



Grant number: 116789 - CP -1-2004-1- FR – GRUNDTVIG – G1PP

KEYPAL

Tutorenleitfaden zur Begleitung junger Erwachsener bei der Entwicklung ihres ePortfolios

DATUM

25. Oktober 2006

ABSTRACT Dieses Dokument ist entwickelt worden, um Pädagogen zu unterstützen, die junge Erwachsene bei der Erstellung eines elektronischen Portfolios begleiten. Das ePortfolio dient der Entwicklung und dem Nachweis von Schlüsselkompetenzen.

VERFASSER KEYPAL Partner und CITL

REDAKTION Bonnie Dudley Edwards (EUS) and Angela Baker (EifEL)

WP 4

ÜBERSETZUNG AUS DEM ENGLISCHEN: Katharina Kracht

in Zusammenarbeit mit Carsten Flömer

KEYWORDS : TUTOR, LEARNER, ePORTFOLIO, GUIDELINES

--	--	--	--	--

Inhaltsverzeichnis

KEYPAL	1
Glossar	1
1 Vorwort	4
2 Das KEYPAL-Projekt	5
Zielsetzung	5
2.1 Ressourcen des Projektes	5
2.2 Die Partner im KEYPAL-Projekt	6
2.3 Was ist ein ePortfolio?	6
3 Welche Fertigkeiten, Wissen und Einstellungen braucht ein ePortfolio-Tutor? VERFASSERIN: Bonnie Dudley Edwards (EUS)	8
Zielsetzung	8
3.1 Professioneller Hintergrund des Tutors / Ausbildung	8
3.2 Ihre persönlichen Qualitäten	8
3.3 Das pädagogische Konzept	9
3.4 Ihre Unterstützung der Prinzipien der Portfolio-Pädagogik	9
3.5 Unterstützung durch Ihre Einrichtung	10
Zusammenfassung	10
3.6 Fragebogen zur Selbstwahrnehmung	10
4 Wie Sie in ihrer Einrichtung mit dem ePortfolio starten können	13
Schritt 1: Legen Sie die Zielsetzung Ihres ePortfolio-Projektes fest	13
Schritt 2: Legen Sie den Inhalt Ihres ePortfolio fest	13
Schritt 3: Legen Sie fest, wer Zugang zum ePortfolio hat und wer die Rechte dazu besitzt .	14
Schritt 4: Die Wahl des ePortfolio-Instruments	17
Schritt 5: Einsatz des ePortfolio-Instruments	18
Zusammenfassung	19

5	Wie man als Tutor oder Tutorin mit der ePortfolio-Arbeit anfängt	20
	Zielsetzung	20
5.1	Nützliche Ressourcen	20
5.3	Seien Sie gut vorbereitet	20
5.2	Bereiten Sie die jungen Erwachsenen auf die Erstellung Ihres ePortfolios vor	21
5.3	Zugang zum ePortfolio-Instrument.....	21
5.4	Die Registrierung von jungen Erwachsenen	22
5.5	Wie man das ePortfolio-Instrument jungen Erwachsenen vorstellt	22
	Zusammenfassung	23
6	Interaktion zwischen Tutoren und Lernern: ePortfolio-basiertes Lernen ermöglichen und unterstützen	24
	Zielsetzung	24
6.1	Die Rollen des Tutors in der Unterstützung bei der Erstellung des ePortfolios.....	24
6.2	Eine passende Lernumgebung schaffen	25
6.3	Die Auswahl eines geeigneten ePortfolio-Instruments	25
6.4	Lernende bei der Erstellung ihres ePortfolios unterstützen	26
6.5	Junge Erwachsene in der realistischen Selbsteinschätzung unterstützen	26
6.6	Junge Erwachsene bei der Kommunikation im Internet durch die Entwicklung des ePortfolios unterstützen	27
	Zusammenfassung	27
7	Wie man sich auf der Datenautobahn wohlfühlt	28
	Zielsetzung	28
7.1	Einige Tipps für die Internetnutzung und die Nutzung von webbasierten ePortfolios	28
	Quellen	29
8	Die Verbindung zwischen dem ePortfolio und der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen.....	31
	Zielsetzung	31

8.1	Die Erstellung des ePortfolio mit der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen verbinden.....	31
9	Das ePortfolio als Instrument, um Reflektion und die soziale Konstruktion von Bedeutung zu unterstützen.....	36
	Zielsetzung.....	36
9.1	Das ePortfolio und Reflektion.....	36
9.2	Wie können Lerner durch das ePortfolio ihre Arbeit reflektieren?	37
9.3	Der sozialkonstruktivistische Zugang zum ePortfolio-Lernen	37
9.4	Das ePortfolio als Kommunikationsmittel	37
	Zusammenfassung.....	38
10	Rechtliche Fragen ums ePortfolio: Was Ihre Einrichtung wissen sollte	39
	Zielsetzung.....	39
10.1	Einführung.....	39
10.2	Datenschutz, Privatsphäre und Vertraulichkeit / Schweigepflicht.....	40
10.3	Eigentumsrechte und die Verwendung von Informationen in ePortfolios	42
10.4	Missbrauch des ePortfolio-Systems durch Lerner	43
10.5	Zugang durch Nutzer, Diskriminierung Behinderter und andere Fragen der sozialen Integration	44
	Zusammenfassung.....	45
11	Das ePortfolio und Pädagogik.....	46
	Zielsetzung.....	46
	Zusammenfassung.....	52
12	Das ePortfolio und die theoretischen Grundlagen der Jugendarbeit	53
	Zielsetzung.....	53
12.1	Was verstehen wir unter jung sein und / oder erwachsen sein?	53
12.2	Jugendarbeit und Erwachsenenbildung.....	54
12.3	Jugendarbeit und das ePortfolio.....	55
13	Das ePortfolio als Hilfe für die Integration junger Erwachsener in den Arbeitsmarkt	56

Zielsetzung 56

13.1 Das ePortfolio als Hilfe für junge Erwachsene, in die Arbeitswelt einzutreten 56

13.2 Die Rolle des Tutors..... 57

13.3 Das ePortfolio und die Lernerin / der Lerner 57

Zusammenfassung 58

Glossar

Akkreditierung	Offizielle Anerkennung einer Leistung (z.B. durch ein Zertifikat)
Bandweite	Die Geschwindigkeit des Datentransfers im Internet oder in anderen Medien
blog	Ein "weblog" bzw. ein im Internet geführtes Tagebuch
Careerswales online	Der nationale walisische ePortfolio Service www.careerswales.com
communities of practice, Gemeinschaften des Handelns	Dies bezieht sich auf den sozialen Lernprozess, der stattfindet, wenn Leute mit einem gemeinsamen Interesse zusammenkommen und über eine längere Zeit zusammen arbeiten, um Ideen auszutauschen, Lösungen zu finden und Innovation zu schaffen
content / Inhalt	Information, die im ePortfolio gespeichert wird
Copyright	Das Recht, die Produktion und den Verkauf von Bildern, Filmen, Musik, etc. zu kontrollieren (Urheberrecht).
counselor /Ratgeber	Eine Person, die darin ausgebildet ist, anderen zuzuhören und sie zu beraten
Daten	Dateien, Text, Bilder, etc.
Datenschutz	Die Kontrolle der Weitergabe von Daten einer Person
elgg	Ein "open-source" webbasiertes ePortfolio-Instrument (elgg.org)
empowerment	Befähigung, Ermächtigung – etwas, das Menschen Selbstbewusstsein und ein Gefühl von Kontrolle über ihr Leben gibt
ePortfolio service provider	Eine Organisation, die Nutzern die Möglichkeit bietet, ein ePortfolio online zu erstellen.
ePortfolio	(Siehe Kapitel 2 für Definitionen)
ePortfolio-Instrument	Software oder Internetservice, der die Erstellung eines ePortfolios ermöglicht
Hosting	Das Bereitstellen von Hardware und Software, die es ermöglichen, eine Website im Internet zu veröffentlichen.
IKT / ICT	Informations- und Kommunikationstechnologien
Einführungssitzung	Einführung in ein Programm oder Instrument, die erste Sitzung
Internet	Das riesige System von weltweit verbundenen Computern, das es erlaubt, dass Menschen Information teilen und miteinander über E-Mail etc. kommunizieren können.
IPR	Intellectual property rights, Rechte an geistigem Eigentum

Schlüsselkompetenzen oder -fähigkeiten	<ul style="list-style-type: none"> • Kommunikationskompetenz in der Erstsprache • Kommunikationskompetenz in einer Zweitsprache • Rechenkompetenz und Grundkompetenz in Naturwissenschaften und Technologie • IKT/ICT/Computerkenntnisse • Lernen zu lernen • Interpersonale Kompetenz und Partizipation • Unternehmergeist • Kulturelle und interkulturelle Kompetenz
KEYPAL	Ein EU-Projekt, das durch das Grundtvig-Programm der Europäischen Kommission finanziert wurde (siehe Kapitel 2)
Lernerin / Lerner	Eine Person, die sich in einem Lernprozess befindet
Lernergemeinschaft, Gemeinschaft von Lernenden	Eine pädagogische Gruppe, in der die Teilnehmer aktiv an einem Lernprozess teilnehmen und in der sie sowohl selber lernen wie auch ggf. andere aus ihrer Gruppe im Lernprozess unterstützen (,peer tutoring).
Lernlandschaft	Eine Umgebung, oft im Internet, die gestaltet wurde, um Lernen und Reflektion zu ermöglichen
(Web) Link	Die Adresse einer Internetseite, die mit http:// anfängt.
LLL	Lifelong learning, Lebenslanges Lernen
Mentor, Mentorin	Eine Person, die einer anderen Person über einen bestimmten Zeitraum hilft und sie berät und ihr oft beibringt, wie sie ihre Arbeit machen soll
Multimedia	Die Verwendung einer Kombination von sich bewegenden und stillen Bildern, Ton, Musik und Worten, insbesondere im Computer- und Unterhaltungsbereich
navigieren	Sich auf einer Webseite oder zwischen verschiedenen Webseiten bewegen
netiquette, Netikett	Konventionen oder Höflichkeitsstandards, wenn man Mailing-Listen und andere elektronische Foren im Internet benutzt
netcitizens, Netzbürger	Auch "cybercitizens, Cyberbürger": Personen, die sich aktiv in Internet-Gemeinschaften engagieren
Passwort	Ein geheimer Code, den sich ein Nutzer aussucht, um an persönliche Informationen zu kommen
Produkt	Ein greifbares Arbeitsergebnis (z.B. eine Aufgabe, ein Lebenslauf)
Reflektion	Ernsthaftes und gründliches Nachdenken
registrieren	Ein Verwaltungsprozess, durch den man Zugang zu einem (internetbasierten) Instrument oder Service erhält. Dazu gehört meistens die Eingabe persönlicher Information (Name, E-mail, etc.).
Skill-up	http://www.skillupnow.net – eine Plattform für ePortfolios
Fertigkeit	Fähigkeit, Wissen, wie man etwas tun kann
Soziale Software	Ermöglicht es Menschen, durch den Computer zusam-

	men zu kommen, sich kennen zu lernen und zusammen zu arbeiten, und „Online Communities“ zu kreieren (weblogs / Blogs, instant messages, wikis, Diskussionsforen etc...)
sozio-kulturell	auf die Gesellschaft und auf die Kultur bezogen.
Tutor, Tutorin	Eine Lehrerin oder eine Pädagogin, die mit einem Lerner oder einer kleinen Gruppe von Lernern arbeitet
Benutzername	Ein Name oder ein anderes Wort, das man manchmal zusammen mit einem Passwort zusammen eingeben muss, damit man einen Computer, Internetservice oder ePortfolio-Instrument benutzen kann
das Web	Auch das weltweite Web (www): Hypertextsystem, das über das Internet funktioniert, wird benutzt, um Webseiten zu halten oder Dateien zu übertragen
Workflow, Arbeitsfluss	Die Bewegung von Dokumenten und/oder Aufgaben durch einen Arbeitsprozess
Junge Erwachsene	Personen in der Altersgruppe von 16 bis 25 Jahren

Quellen: Wikipedia, Cambridge Dictionaries on-line und EIFEL

1 Vorwort

Herzlich willkommen! Dieser Tutorenleitfaden wurde als Teil des KEYPAL-Projektes (2004 – 2006) entwickelt, das durch das Grundtvig-Programm der Europäischen Kommission gefördert ist. Im Laufe dieses Projektes – und insbesondere während der Erprobung von ePortfolios mit über 75 jungen Erwachsenen – stellten wir fest, über welches Wissen und welche Fertigkeiten Tutoren wahrscheinlich verfügen müssen, wenn sie vorhaben, ePortfolios in der Arbeit mit Jugendlichen einzusetzen, die Schlüsselkompetenzen für den Arbeitsmarkt erwerben sollen.

Dabei handelt es sich um so verschiedene Fragen, wie die nach der technologischen Ausstattung und der Bedienung von Anwendungen, bis hin zum pädagogischen Hintergrund und der zugrundeliegenden Theorie von Jugendarbeit. Manche der Kapitel sind speziell an Tutoren gerichtet, während andere den Jugendhilfeträger insgesamt ansprechen, zu denen der Tutor gehört.

Dieser Tutorenleitfaden ist deswegen nicht einfach nur eine Bedienungsanleitung, sondern es war unsere Absicht, eine vielfältige, reichhaltige Informationsquelle über eine Kultur und einen Bereich zu erstellen, die gerade erst im Entstehen begriffen sind. Wir hoffen, dass Sie diesen Leitfaden praktisch, interessant und geradezu unerlässlich finden werden.

Bonnie Dudley Edwards und Angela Baker, Redaktion
Oktober 2006

2 Das KEYPAL-Projekt

VERFASSERIN: Angela Baker (EIFEL)

Zielsetzung

Zielsetzung des KEYPAL-Projektes war es, die mögliche Bedeutung und Auswirkung des ePortfolios in der Entwicklung und Bewertung von Schlüsselkompetenzen zu eruieren – ein Thema mit größter Bedeutung für Europa. Im KEYPAL-Projekt wurde erforscht, wie das ePortfolio selbstgesteuertes Lernen und die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen unterstützen, nachvollziehbar und bewertbar machen kann. Darüber hinaus haben wir auch untersucht, inwiefern das ePortfolio junge Erwachsene in der Interaktion mit all denen unterstützt, die sie in ihrer Entwicklung und in ihrem Lernen fördern (Berufsbildungszentren, Arbeitgeber, Ausbildungsstätten etc.). Unsere wichtigste Aufgabe waren die Pilotversuche in sechs EU-Staaten (siehe auch die Liste der Projektpartner). Die beteiligten Partner verwendeten eine Reihe von verschiedenen ePortfolio-Programmen (elgg, Careerswales online, blog Programme, Skill-up portfolio) unter sehr unterschiedlichen Bedingungen: den französischen “Schulen der zweiten Chance,” Jugendzentren, Jugendfreizeitheimen... Allen gemein war die Zielsetzung, herauszufinden, wie die Erstellung eines ePortfolios dazu beitragen kann, dass junge Erwachsene Schlüsselkompetenzen entwickeln, erwerben und wertschätzen.

2.1 Ressourcen des Projektes

Bei der Durchführung der Pilotversuche haben die Partner eine Reihe nützlicher Ressourcen entwickelt. Diese stehen auf der Webseite des Projektes unter <http://www.eife-1.org/activities/projects/keypal> zur Verfügung. Zu diesen Ressourcen gehört:

1. Ein Leitfaden für ePortfolio-Benutzer

Zielgruppe dieses Leitfadens sind junge Erwachsene, die ihr erstes ePortfolio erstellen. Er kann mit jedem ePortfolio-Programm verwendet werden.

2. Ein Fragebogen zur Erhebung von Schlüsselkompetenzen

Dieser Fragebogen wurde als ein Instrument entwickelt, durch das die Lerner ihren Fortschritt im Bereich der Schlüsselkompetenzen bewerten können, während sie ein ePortfolio erstellen.

3. Das Dokument, das Sie gerade in der Hand haben: Ein Tutorenleitfaden für die Begleitung junger Erwachsener bei der Erstellung ihres ePortfolios

Dieser Leitfaden soll eine einfache Hilfestellung für Tutoren sein, die junge Erwachsene bei der Erstellung ihres ePortfolios begleiten. Er wurde von den Projektpartnern entwickelt, die sowohl ihre Erfahrung in der Jugendarbeit als auch die konkrete Arbeit mit jungen Erwachsenen in den Pilotversuchen mit eingebracht haben. Darüber

hinaus sind wir den beiden Rechts-Experten Anna Grant und Andrew Charlesworth von der Universität Bristol für ihre Mitarbeit zu Dank verpflichtet.

4. **Eine Liste mit Empfehlungen** für die Entwickler von ePortfolio-Programmen, ihre Anwender und Entscheidungsträger für die Zukunft von ePortfolios. Außerdem können Sie den Evaluationsbericht zu den Pilotversuchen online einsehen werden, wenn Sie per E-Mail um Zugang zu den Ergebnissen des KEYPAL-Projektes ersuchen. Er fasst die Ergebnisse aller sechs Pilotversuche zusammen.

2.2 Die Partner im KEYPAL-Projekt

Das KEYPAL-Projekt lief von Oktober 2004 bis Oktober 2006. Es wurde durch das Grundtvig-Programm der Europäischen Kommission gefördert und durch EifEL, das Europäische Institut für eLearning, koordiniert.

Dieses waren die Partner im ProjektThe project partners:

- Ecole de la Deuxième Chance de Seine St Denis (FR). Pilotversuche mit jungen Erwachsenen an der „Schule der zweiten Chance“
- Edinburgh University Settlement (Großbritannien). Pilotversuche mit Erwachsenen mit Lernbehinderungen.
- Careers Wales North West (Großbritannien). Pilotversuche mit jungen Erwachsenen in Wales durch das „Youth Gateway“ – Programm.
- The MRS Consultancy Ltd (Großbritannien). Auswertung der Pilotversuche.
- Das slowenische Institut für Erwachsenenbildung (Slowenien). Pilotversuche mit jungen Erwachsenen in fünf PLYA Jugendzentren in Slowenien.
- Deutsches Rotes Kreuz, Kreisverband Bremen, e.V. (Deutschland). Pilotversuche mit jungen Schulverweigerern ohne Ausbildungsplatz.
- PaperFree Systems Ltd (Großbritannien). Entwickler von ePortfolio-Programmen.
- Yinternet (Schweiz). Pilotversuche mit jungen Erwachsenen in der Schweiz.

2.3 Was ist ein ePortfolio?

Innerhalb dieses Dokumentes wie auch im Rahmen des KEYPAL-Projektes verwenden wir durchgängig den Begriff „ePortfolio“. Doch diese ePortfolios (oder: e-Portfolios) sind auch als „elektronische“ oder „digitale Portfolios“ oder als „Webfolios“ bekannt. Die folgenden Definitionen sind allgemein akzeptiert:

Ein ePortfolio ist eine zusammenhängende, aussagekräftige und intelligent entwickelte Sammlung elektronischer Dokumente, die Fertigkeiten, Bildung, professionelle Kompetenz, sowie den Nutzbarkeit des ePortfolios für den Leser darsellen. (Aus: Wikipedia, engl. Version)

Ein ePortfolio ist eine Sammlung von authentischen und verschiedenartigen Beweisstücken, ausgewählt aus einem größeren Archiv, die darstellen, was die Person oder die Organisation im Laufe der Zeit gelernt und worüber die Person oder die Organisation nachgedacht haben. Es wurde entwickelt, um diese Beweisstücke verschiedenen Zielgruppen mit einem bestimmten Kommunikationsziel zu präsentieren.

(aus: Educause 2003)

Es ist wichtig, daran zu denken, dass das ePortfolio am besten durch seinen Zweck erklärt wird, d.h. durch die Zielsetzung, mit welcher sein Besitzer oder seine Besitzerin es entwickelt hat. Ein ePortfolio mit dem Zweck, bei der Jobsuche verwendet zu werden, kann völlig anders aussehen als eines, das vor allem der persönlichen Reflexion der eigenen Arbeit und beruflichen Praxis dient. Wir empfehlen also, sich nicht zu sehr mit Definitionen den Kopf zu verwirren, sondern einfach erst einmal das Potenzial des ePortfolio für Ihre eigenen spezifischen persönlichen und beruflichen Bedürfnisse zu erkunden. Viel Spaß beim Weiterlesen!

3 Welche Fertigkeiten, welches Wissen und welche Einstellungen braucht ein ePortfolio-Tutor? VERFASSERIN: Bonnie Dudley Edwards (EUS)

Zielsetzung

Wer mit ePortfolios arbeiten möchte, um Jugendliche bei der Entwicklung persönlicher und beruflicher Kompetenzen zu unterstützen, wird vorher viele Aspekte abwägen. Der Erfolg des ePortfolios hängt von vielen verschiedenen Bedingungen ab, wie dem professionellen Hintergrund des Tutors und seiner Ausbildung, seinen Stärken, seinem pädagogischen Konzept, der Unterstützung durch den Jugendhilfeträger und nicht zuletzt davon, ob der Tutor die Prinzipien der Portfolio-Pädagogik unterstützt.

3.1 Professioneller Hintergrund des Tutors / Ausbildung

Als TutorIn können Sie SozialarbeiterIn oder –PädagogIn mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss sein oder eine andere Ausbildung im Jugendhilfebereich abgeschlossen haben. Es kann auch sein, dass Sie ehrenamtlich mit Jugendlichen arbeiten und Jugendliche sowohl in eher klassischen Förderungssituationen oder aber bei praktischen Aktivitäten unterstützen, so z.B. wenn Sie als Fußballtrainer mit Jugendlichen mathematische Grundkompetenzen trainieren, indem sie mit ihnen die Tore zählen. Was auch immer Ihr beruflicher Hintergrund ist, wenn Sie mit ePortfolios arbeiten wollen, sollten Sie einigermaßen vertraut mit dem Computer und dem Internet sein.

3.2 Ihre persönlichen Qualitäten

Es kommt ganz stark auf Ihre persönlichen Qualitäten an, besonders, wenn Sie mit Jugendlichen arbeiten, die große Angst haben zu versagen. Von großer Bedeutung sind: Empathie, Optimismus, Spontaneität, eine tolerante Einstellung Jugendlichen gegenüber, durch die sie nicht abgewertet werden, die Fähigkeit, moralische Unterstützung zu geben und die Fähigkeit, das Lernpotenzial praktischer Situationen zu erkennen.

3.3 Das pädagogische Konzept

- Sie brauchen soziale und interkulturelle Gruppenfähigkeit, besonders wenn Sie in einer multikulturellen Gruppe arbeiten, wo die Jugendlichen unterschiedliche Hintergründe und Muttersprachen haben.
- Die Jugendlichen müssen verstehen, dass sie selbst diejenigen sind, die den Inhalt des ePortfolios kontrollieren. Deswegen sollten Sie mit den Lernern im Vorhinein aushandeln, welche Lerntechniken und –materialien in der Erstellung des ePortfolios verwendet werden sollen.
- Es ist wünschenswert, dass Sie sich der verschiedenen Lerntechniken bewusst sind, die die Jugendlichen verwenden. Dazu gehört z.B. Lernen durch tun („Learning by doing“), Lernen durch Versuchen, durch Zuhören und Mitschreiben, durch Nachdenken. Unterstützen Sie die Lerner in der Anwendung ihrer individuellen Lerntechniken.
- Sie sollten in der Lage sein, verschiedene Lernmaterialien zusammenzustellen, die den Jugendlichen bei der Erstellung ihres ePortfolios helfen. Es ist keine gute Idee, jedem das gleiche Lernmaterial zu geben, z. B. ein Arbeitsblatt für alle.
- Arbeiten Sie im Team und teilen Sie Ihre Erfolge mit Ihren unmittelbaren Kollegen und anderen Mitarbeitern ihrer Organisation.
- Seien Sie selbstbewusst, haben Sie selber Freude am Lernen und machen Sie für die jungen Leute das Lernen zu einem freudigen Erlebnis, aber bleiben Sie sich Ihrer Rolle als Freundin oder Freund der Jugendlichen bewusst. Wenn Sie mit Jugendlichen arbeiten, sollten Sie sich wirklich auf sie einlassen können und nicht nur den Entertainer für sie spielen.

Vor allem aber brauchen Sie Enthusiasmus für ePortfolios. Deswegen sollten Sie unbedingt selber ein ePortfolio entwickeln! Information dazu gibt es im Kapitel 4 dieses Leitfadens. Der Leitfaden für ePortfolio-Benutzer kann hierbei auch behilflich sein.

3.4 Ihre Unterstützung für die Prinzipien der Portfolio-Pädagogik¹

Finden Sie heraus, ob in Ihrer Organisation schon einmal mit Portfolios gearbeitet wurde. Oder haben Sie sogar selbst schon einmal mit Portfolios gearbeitet? Wurden vielleicht schon einmal Fähigkeiten und Fertigkeiten durch ein Portfolio dokumentiert? Portfolio-Arbeit gilt als besonders geeignet, um die Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, da Portfolios die Lerner dazu anregen, über ihre eigene Leistung, Erfahrung und Identität nachzudenken. Der Portfolio-Ansatz erlaubt individualisiertes Lernen. Wenn man mit einem Jugendlichen einen persönlichen Lernplan erstellt, kann dieser auf die ePortfolio-Arbeit hin ausgerichtet sein. Gerade für Jugendliche mit sozialen Schwierigkeiten kann es sinnvoll sein, mit Portfolios zu arbeiten und die Ergebnisse mit dem Tutor zu diskutieren. Die Arbeit kann positive Auswirkungen haben, weil sie den Blick des Jugendlichen auf sein Können richtet.

¹ Portfolio-Arbeit ist insbesondere im englischen Sprachraum bekannt, obwohl sie mittlerweile auch im deutschen Sprachraum mehr Anwendung findet. Für Leser, die mit dieser Art der Arbeit unvertraut sind, findet sich eine Erläuterung zur Portfolio-Arbeit im Anhang.

Auf der praktischen Ebene kann das Portfolio dafür verwendet werden, verbesserte Leistungen und Fertigkeiten zu verfolgen. Bei der Auswahl der Dokumente für das Portfolio gibt es jede Menge Freiheit. Eine philosophische Begründung für den Portfolio-Ansatz ist die Tatsache, dass die Autonomie des Lerners durch die Reflektion des eigenen Lernens gefördert wird. In Kapitel 11 dieses Leitfadens gibt es mehr Information zu diesem Thema.

3.5 Unterstützung durch Ihre Einrichtung




Es ist nötig, dass Sie durch Ihren Jugendhilfeträger genügend Unterstützung in Bezug auf eine angemessene Lernkultur und eine angemessene Kultur des Umgangs mit neuen Medien haben. Es sollte Kollegen geben, die Sie aufsuchen können, wenn Sie Unterstützung in der Anwendung von ePortfolios brauchen und wenn es darum geht, die Lern- und Trainingsumgebung zu gestalten, aufzubauen und zu managen. Finden Sie heraus, wer diese Kollegen in Ihrer Einrichtung sind und wie Sie regelmäßig mit ihnen zusammen arbeiten können (s. auch Kapitel 4 zur Implementierung des ePortfolios in Ihrer Einrichtung).

Zusammenfassung













In diesem Kapitel haben wir die wichtigsten Bereiche genannt, in denen ein Tutor sich kompetent fühlen sollte, bevor er oder sie mit der ePortfolio-Arbeit mit jungen Erwachsenen beginnt. Wir haben hervorgehoben, welche persönlichen Qualitäten und Haltungen Sie haben sollten, damit die Arbeit mit dem ePortfolio erfolgreich wird. Es kann sein, dass Sie sich noch nicht in allen Bereichen kompetent fühlen. Deswegen empfehlen wir Ihnen, den folgenden Fragebogen zur Selbstwahrnehmung auszufüllen, um herauszufinden, wo Ihre Fortbildungsbedürfnisse liegen könnten und wo Sie eventuell bessere Unterstützung durch Ihre Einrichtung brauchen.

3.6 Fragebogen zur Selbstwahrnehmung

Wie empfinde ich mich in Bezug auf meine Fertigkeiten, mein Wissen und meine Haltungen als ePortfolio-Tutorin oder –Tutor für junge Erwachsene

	Frage			
	Mein beruflicher Hintergrund und meine Aus-			

	bildung			
1	Ich habe bereits genügend Erfahrung im Bereich der Jugendarbeit, um mit Jugendlichen ein komplexes neues Feld wie das des ePortfolios zu erarbeiten.			
2	Ich bin mit meinen Computerkenntnissen zufrieden und kann das Internet verwenden.			
	Meine persönlichen Qualitäten			
3	Ich bin empathisch.			
4	Ich bin optimistisch.			
5	Ich kann spontan sein.			
6	Ich habe eine tolerante Einstellung Jugendlichen gegenüber, durch die diese nicht abgewertet werden.			
7	Ich kann moralische Unterstützung geben, wenn das nötig ist.			
8	Ich habe die Fähigkeit, das Lernpotenzial praktischer Situationen zu erkennen.			
	Mein pädagogisches Konzept			
9	Ich verfüge über soziale und interkulturelle Gruppenfähigkeit.			
10	Ich kann mit den Lernern im Vorhinein aushandeln, welche Lerntechniken in der Erstellung des ePortfolios verwendet werden sollen.			
11	Ich kann geeignete Materialien empfehlen, die in der Erstellung des ePortfolios verwendet werden sollen.			
12	Ich bin mir der verschiedenen Lerntechniken bewusst, die die Jugendlichen bei der Erstellung des ePortfolios verwenden können.			
13	Ich kann verschiedene Lernmaterialien auswählen und fühle mich verantwortlich für ihren Einsatz mit jungen Erwachsenen.			
14	Ich arbeite gut in Teams und tausche mich gerne über gute Erfahrungen und Arbeitsweisen aus.			
15	Ich kann bedeutungsvolle Beziehungen mit Jugendlichen aufbauen.			
16	Ich stehe hinter der Idee des ePortfolios.			
	Meine Unterstützung des Portfolio-Lernens			
17	Ich unterstütze das Konzept des Lernens durch Reflexion und des reflektiven Lernalters.			
18	Ich kann produktiv mit Lernern zusammen arbeiten, um ihnen bei der Erstellung ihres persönlichen Lern- oder Portfolioplans zu helfen.			
19	Ich kann produktiv mit Lernern zusammenarbeiten,			

	um Lernfortschritte durch Dokumentation im Portfolio und Verbesserung der Fähigkeiten des Lerners festzustellen.			
20	Ich kenne die pädagogische Begründung der Portfolio-Pädagogik.			
	Unterstützung durch meine Einrichtung			
21	Ich arbeite gerne und effektiv in der Lern- und Fortbildungskultur meiner Einrichtung.			
22	Der Umgang mit neuen Medien in meiner Einrichtung ist angemessen für meine Arbeit mit jungen Erwachsenen und ePortfolios, sowohl in Bezug auf das Wissen über eLearning als auch darauf, dass die technologische Ausstattung und Hilfestellungen adäquat sind.			
23	Ich weiß, wer mir in meiner Einrichtung weiterhelfen kann, wenn ich Fragen zu ePortfolios habe.			

4

Wie Sie in Ihrer Einrichtung mit dem ePortfolio starten können

VERFASSERIN: Angela Baker (EIfEL)

Schritt 1: Legen Sie die Zielsetzung Ihres ePortfolio-Projektes fest

Dieser erste Schritt in der Planung Ihres ePortfolio-Projektes ist ohne Zweifel von großer Bedeutung und sollte nicht übersprungen werden. Es ist wichtig, dass Sie in ihrer Einrichtung eine gemeinsame Zielsetzung oder Strategie für das ePortfolio haben, auch wenn einzelne Mitarbeiter es ganz unterschiedlich einsetzen. Auch wenn Sie die Person sind, die das ePortfolio-Projekt initiiert, ist es unwahrscheinlich, dass Sie die einzige MitarbeiterIn sind, die mit der Implementierung und der Durchführung zu tun hat. Es ist empfehlenswert, eine kleine Expertengruppe einzusetzen, die sich regelmäßig trifft, um die ePortfolio-Arbeit zu begleiten und um wichtige Entscheidungen in Bezug auf strategische und praktische Fragen zu treffen. Wir empfehlen, dass Kollegen aus **unterschiedlichen Bereichen und Positionen** zu dieser Gruppe gehören, so dass alle möglichen Perspektiven in Betracht gezogen werden können, z.B. die von Tutoren, von Lernern, Auszubildenden, Technologieexperten, Berufsberatern, aus der Leitungsebene, etc.

Folgende Fragen sollten unter anderem diskutiert werden:

- Welche Probleme sollen mit dem ePortfolio gelöst werden?
- Was ist der Mehrwert, den Sie von der Arbeit mit dem ePortfolio erwarten, in Bezug auf die pädagogisch, organisatorische, logistische oder strategische Perspektive?
- Was erwarten Sie vom ePortfolio in Bezug auf die Verbesserung der Lern- und beruflichen Fähigkeiten der jungen Erwachsenen und wie wirkt sich das auf ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt aus?
- Wer soll ein ePortfolio haben und wie soll es genutzt werden?
- Auf welche Ressourcen können Sie zur Durchführung Ihres ePortfolio-Projektes zurückgreifen? (Personelle, technische, finanzielle Ausstattung etc.)

Schritt 2: Legen Sie den Inhalt Ihres ePortfolios fest

Bevor Sie sich entscheiden, welches ePortfolio-Programm Sie verwenden wollen, sollten Sie eine relativ genaue Vorstellung davon haben, welchen Inhalt und welche Struktur Ihr ePortfolio haben soll. Es kann gut sein, dass Sie im Laufe der Arbeit Abstriche machen müssen, falls das Programm nicht genau Ihren Vorstellungen entspricht, aber Sie sollten sich zumindest am Anfang möglichst viele Optionen offen halten.

Ihre Expertengruppe wird u.a. die folgenden Fragen beantworten müssen:

- Welcher Inhalt oder welche Dokumente sollen im ePortfolio abgespeichert werden? (Z.B. Lebenslauf, durchgeführte Aufgaben, etc.)
- In welcher Form soll der Inhalt gespeichert werden – z.B. Text-Dokumente, Audio- und Videodateien?
- Soll es Kategorien geben, die den Inhalt vorstrukturieren? Wenn ja, welche?
- Sollen die Benutzer den Inhalt in einer bestimmten Form abspeichern, z.B. durch vorgegebene Master/Schablonen (templates)?

Es könnte sich als nützlich erweisen, eine Liste der verschiedenen Gegenstände oder Inhalte zusammenzustellen, welche die Benutzer in ihrem ePortfolio dokumentieren sollen, und sich auch Gedanken zu machen, ob diese in einem bestimmten Format geladen werden sollen (z.B. Nur Text, als pdf. Datei, als Word-Dokument, MP3 etc.). Gegebenenfalls sollte der Inhalt nach Kategorien sortiert werden.

Beispiel:

Kategorie: Beruf

Inhalt

- Lebenslauf (als pdf Datei)
- Persönliches Schreiben (freier Text)
- Berufswunsch (Schablone)

Wenn Sie sich auf die wichtigsten Inhalte geeinigt haben, können Sie diese Liste in eine Tabelle umwandeln.

Schritt 3: Legen Sie fest, wer Zugang zum ePortfolio hat und wer die Rechte dazu besitzt

Nachdem Sie die Inhalte des ePortfolios festgelegt haben, müssen Sie entscheiden, welche Personen welche Art des Zugangs zum ePortfolio erhalten. In der Expertengruppe müssen die folgenden Fragen diskutiert werden:

- Wer soll in der Lage sein, diese Inhalte zu erstellen, zu editieren und anzusehen?
- Welchen Austausch von Dokumenten und Aufgaben (workflow) soll es zwischen den verschiedenen Teilen und Benutzern des ePortfolios geben?

Um diese Fragen zu beantworten, empfehlen wir die Erstellung einer Zugangsmatrix, deren Ausgangspunkt die Liste der ePortfolio-Inhalte ist, wie im Schritt 2 beschrieben wurde. Auf der X-Achse sind die verschiedenen Beteiligten, die auf die eine oder die andere Weise Zugang zu einem bestimmten ePortfolio haben. Auf der Y-Achse liegen die verschiedenen Inhalte des ePortfolios.

Erstellung der ePortfolio Zugangsmatrix:

1. Die Y-Achse: Der Inhalt des ePortfolios

In der ersten Spalte, also der Y-Achse, sollten die Inhalte aufgelistet werden, die Sie gerne im ePortfolio sehen möchten.

2. Die X-Achse: Die ePortfolio-Akteure (Beteiligten)

Auf der obersten Linie (der X-Achse) sollten Sie die verschiedenen Akteure auflisten, die auf die eine oder andere Weise Zugang zum ePortfolio oder zu einzelnen Teilen haben. Erwä-

gen Sie auch, ob diese nur Zugang zu einzelnen Teilen haben oder ob sie auch in der Lage sein sollten, die Inhalte zu verändern.

3. Die einzelnen Zeilen der Matrix – Zugang zum ePortfolio

In den einzelnen Zeilen sollten Sie eintragen, welche Art des Zugangs der jeweilige Akteur zu dem jeweiligen Teil des ePortfolios hat. Tun Sie dies, indem Sie die folgenden Zugangsebenen angeben:

Editor/Editorin: Es kann sein, dass nur der/die NutzerIn (die BesitzerIn des ePortfolios) die Inhalte des ePortfolios verwalten und über sie bestimmen kann – aber selbst dann kann er oder sie eventuell nicht über alles bestimmen. Z.B. könnte es sein, dass Benutzer nicht in der Lage sind, Kommentare und Bewertungen von Tutoren zu löschen oder zu verändern. Für alle Teile des ePortfolios, von denen Sie möchten, dass ein bestimmter der Akteure (Beteiligten) sie editorisch ändern kann (z.B. editieren, erstellen und auf die Seite stellen), sollten Sie ein „E“ in das jeweilige Kästchen der Matrix schreiben.

Contributor - Beiträger: Es kann sein, dass Sie den Tutoren erlauben wollen, Beiträge in Form von Kommentaren, Bewertungen etc. abzugeben, ohne ihnen aber die Möglichkeit zu geben, bereits im ePortfolio bestehende Inhalte zu verändern. Das müssen Sie ganz am Anfang entscheiden, also schreiben Sie ein C (für Contributor oder ein B für Beiträger, wie es Ihnen besser gefällt) in die Kästchen derjenigen Akteure, von denen Sie gerne möchten, dass sie etwas beitragen.

Leser/Leserin (Reader): Es kann sein, dass sie anderen Akteuren/Beteiligten die Möglichkeit geben möchten, Teile des Portfolios einzusehen, z.B. einem potentiellen Arbeitgeber, der Zugang zum Lebenslauf, zu einer Absichtserklärung oder zu Praktikumsberichten des Nutzers erhält. Wenn dies der Fall ist, markieren Sie die entsprechenden Kästchen mit einem „L“. Dies heißt, dass jemand die Inhalte des ePortfolios lesen kann, aber weder neue erstellen noch bestehende kommentieren darf.

Eventuell gibt es auch Teile des ePortfolios, die öffentlich ins Netz gestellt werden und für alle sichtbar sind, die den URL des ePortfolios haben. Hierbei müssen Sie allerdings die geltenden Datenschutzbestimmungen beachten (siehe auch Kapitel 10 dieses Leitfadens). Sie sollten unbedingt vermeiden, dass die Nutzer Inhalte veröffentlichen, für die Ihre Einrichtung verantwortlich gemacht werden kann. Es ist ratsam, dass die öffentlich zugänglichen Teile gelesen, aber nicht von anderen geändert werden können. Es kann sein, dass Nutzer sich Kommentare von Lesern wünschen, aber wie damit umgegangen wird, muss im Vorhinein entschieden werden.

Verwalter und Verwalterin / Administrator: Aus technischen Gründen kann es sinnvoll sein, dass die Person, die das ePortfolio-System betreut (Netzwerkadministrator), besondere Zugangs- und Verwaltungsrechte erhält. Je nachdem, welches Instrument Sie wählen und wo Sie die Daten speichern, kann das jemand in Ihrer Einrichtung sein oder jemand von der Firma/Organisation, die das ePortfolio zur Verfügung stellt.

Zugang	Privat		Eingeschränkt		Öffentlich
	Student / Lernender	Tutor	Organisation (Leitung, Administrator)	Arbeitgeber oder Prüfer	Öffentlicher Zugang
Kategorien					
Profile					
Lerntagebuch					
Fortgang aktueller Aufgaben					
Beendete Aufgaben					
Aufgabenberichte					
Prüfungen					
Lebenslauf					
Evaluierungen					
Persönliche Anmerkungen					

E= Editor / Verfasser
 C= Contributor / Beiträger
 R= Reader / Leser
 A = Administrator

Nachdem Sie eine solche Matrix erstellt haben, sollten Sie sie auf die Probe stellen, indem Sie ein paar Szenarien erarbeiten, wie das ePortfolio tatsächlich genutzt wird. Unter Szenario verstehen wir hier eine Art, sich den erwünschten Gebrauch des ePortfolios genau auszumalen, und zwar aus der Perspektive eines bestimmten Nutzers, und sich jeden Schritt der Anwendung vorzustellen.

Sie sollten dabei jedes Mitglied Ihrer Expertengruppe darum bitten, dies von seiner oder ihrer Perspektive aus zu tun. Eine Tutorin oder ein Tutor wird also beschreiben, wie sie oder er sich die Verwendung des ePortfolios mit einer bestimmten Zielsetzung ausmalt, z.B. um die Fortschritte eines bestimmten Jugendlichen über ein Jahr zu verfolgen. Indem Sie mehrere verschiedene Szenarien aus verschiedenen Perspektive ausmalen, klären Sie ab, welche Bedingungen den erfolgreichen Einsatz des ePortfolios ermöglichen.

Sie können zur Methode des Planens durch Szenarien unter dem folgenden Link weitere Informationen finden (in Englisch):

http://scenariothinking.org/wiki/index.php/Main_Page

Schritt 4: Die Wahl des ePortfolio-Instruments

Da Sie jetzt eine klare Vorstellung von der Zielsetzung und den Inhalten des geplanten ePortfolios haben, können Sie das ePortfolio-Instrument auswählen. Sie haben mehrere Optionen, wenn Sie ein ePortfolio-Instrument auswählen:

- Ein kommerzielles Instrument, das von einem ePortfolio-Anbieter vertrieben wird
- Ein "open source"-Instrument, das Sie den Bedürfnissen Ihrer Einrichtung anpassen
- Die Entwicklung Ihres eigenen Instruments („Selbst gebaut“)

Um Ihnen bei der Wahl des für Sie am besten geeigneten ePortfolio-Instrumentes zu helfen, erwägen Sie bitte die folgenden Anforderungen, die es an Ihr Budget und Ihre Ressourcen stellt:

1. Budget:

Kein ePortfolio-Instrument ist wirklich umsonst, egal für welche Möglichkeit Sie sich entscheiden. Denn Sie haben ja schon die Zeit aufgebracht, die in Schritt 1 und 2 beschriebene Planung durchzuführen, und die Zeit kostet natürlich. Bevor Sie das Instrument wählen, müssen Sie den finanziellen und personellen Aufwand in Erwägung ziehen, den Sie für dieses Projekt erbringen können. Diese Entscheidung muss natürlich mit der Leitung abgesprochen werden.

2. Technisches Fachwissen:

Es ist wichtig, sich mit den Leuten in Ihrer Einrichtung abzusprechen, wie viel Zeit und welches Fachwissen diese für das Projekt übrig haben, insbesondere, wenn Sie sich für ein „open source“-Instrument oder ein „selbst gebautes“ ePortfolio entscheiden. Diese beiden Optionen verlangen ein gewisses Fachwissen und einen nicht zu unterschätzenden Aufwand durch die Technologie-Experten in Ihrer Einrichtung. Idealerweise ist Ihr Computerfachmann oder Ihre Computerfachfrau Teil der Expertengruppe und somit Teil des Entscheidungsprozesses.

3. Speicherkapazität

Egal, für welche Art des Instruments Sie sich entscheiden, müssen Sie wissen, ob Ihre Organisation bereit und in der Lage ist, die ePortfolio-Daten zu speichern. Es kann sein, dass es hier auch rechtliche Fragen gibt, die geklärt werden müssen (siehe Kapitel 10).

4. Integration der Information in Ihr System (Inwiefern ist das ePortfolio-Instrument offen für Ihre Informationssysteme?)

Ganz gleich, für welche Art des Instrumentes Sie sich entscheiden, müssen Sie wissen, welche Dateien (Informationen über die Lerner) oder bestimmte Funktionen (specific functionalities, SSO) Sie zwischen Ihrem internen System (LMS², CMS, VLE...) benötigen. Sie müssen auch mit Ihrem Computerfachpersonal absprechen, ob die Programmiersprache des ePortfolio-Instruments (PHP, Java, .Net, Python...)

² Learning Management System (LMS); Content Management System (CMS) Virtual Learning Environment (VLE)

oder der „open source“ Instrumente einfach von Ihrem System verwaltet oder umgewandelt werden kann.

5. Interoperabilität

Ganz gleich, für welches Instrument Sie sich entscheiden, wenn Sie interne IS Integration oder Verlinkung mit externen Systemen wünschen, müssen Sie sich für die Standards entscheiden, die im ePortfolio-Instrument angewendet werden sollen (persönliche Daten: IMS, HR-XML; online feeds: RSS, Atom, FOAF...).

Schritt 5: Einsatz des ePortfolio-Instruments

1. Versuch mit einer kleinen Nutzergruppe

Nachdem Sie sich für ein Instrument entschieden und es für Ihre Bedingungen adaptiert haben, sollten Sie es zuerst mit einer kleinen Nutzergruppe ausprobieren. Dadurch können Sie auf mögliche Stolpersteine aufmerksam werden und auch schnelle Rückmeldungen bezüglich von Veränderungen und Verfeinerungen erhalten. Wir empfehlen auch, dass Sie das ePortfolio mit den Mitgliedern Ihrer Expertengruppe und den Tutoren, die in dem ePortfolio-Projekt arbeiten werden, einsetzen, so dass alle mit dem Instrument vertraut sind, bevor Sie andere in seiner Nutzung anleiten.

2. Führen Sie eine ausführliche Einführungssitzung durch

Eine gründliche Einführung ist eine wichtige Bedingung für den Erfolg Ihres ePortfolio-Projektes. Wahrscheinlich müssen Sie mehrere Sitzungen abhalten, z.B. eine für Tutoren und eine mit den Nutzern. Diese Sitzungen sollten gut vorbereitet werden, sowohl pädagogisch wie technologisch. Wenn Nutzer gleich von Anfang an Probleme mit dem ePortfolio-Instrument haben oder seinen Nutzen nicht verstehen, sind sie schnell enttäuscht.

3. Stellen Sie der ePortfolio-Entwicklung Zeit und Ressourcen zur Verfügung

Es ist von großer Bedeutung, dass Sie den Nutzern genügend Zeit lassen, um ihr ePortfolio zu erstellen und dass die Nutzer über ausreichende Ressourcen verfügen (Internet- und Computerzugang, Unterstützung durch Tutorinnen, etc.) und dies vorzugsweise regelmäßig (täglich oder wöchentlich). Damit Ihr ePortfolio-Projekt erfolgreich sein kann, sollten Sie es zu einem Teil der normalen Arbeit machen und Ihre Methoden dementsprechend anpassen.

4. Organisieren Sie regelmäßige Rückmeldungsrunden

Niemand erwartet, dass Sie beim ersten Mal alles perfekt schaffen! Organisieren Sie deshalb regelmäßige Rückmeldungen mit den Nutzern des ePortfolios und ermutigen Sie sie, das Instrument und die Arbeit mit ihm zu kommentieren, insbesondere, wie es im Kontext ihrer Einrichtung und ihrer Arbeitsschwerpunkte von Bedeutung ist, welche Vor- und Nachteile sie sehen. Stellen Sie dann sicher, dass diese Rückmeldung in die Arbeit Ihrer Expertengruppe mit einbezogen wird.

Zusammenfassung

In diesem Kapitel haben wir beschrieben, welche Schritte nötig sind, um den Einsatz des ePortfolios strategisch zu planen. Wir haben Ihnen und Ihrer Expertengruppe empfohlen:

- Die Zielsetzung Ihres ePortfolio-Projektes festzulegen
- Den Inhalt und die Struktur Ihres ePortfolio-Projektes festzulegen
- Über Zugang zum und Rechte am ePortfolio zu entscheiden
- Das geeignete Instrument auszuwählen.
- Regelmäßige Rückmeldungssitzungen über den Einsatz des ePortfolios abzuhalten.

5

Wie man als Tutor oder Tutorin mit der ePortfolio-Arbeit anfängt

VERFASSERIN: Sarah Jones-Morris (CWNW)

Zielsetzung

Ganz gleich, ob Sie schon einmal ein ePortfolio benutzt haben oder nicht, in diesem Kapitel erhalten Sie einige sehr praktische Tipps, um Sie in Ihrer Arbeit zu unterstützen:

- Wie Sie sich am besten vorbereiten, um junge Menschen in dem Prozess der ePortfolio-Entwicklung zu begleiten
- Wie Sie mit einigen praktischen Fragen umgehen

5.1 Nützliche Ressourcen

Es gibt eine Reihe von nützlichen Ressourcen, die Ihnen helfen, das ePortfolio mit jungen Leuten einzusetzen:

- Der **KEYPAL Leitfaden für ePortfolio-Nutzer** für junge Menschen – Kurze Kapitel in einfacher Sprache, die im Internet zugänglich sind.
- Der detaillierte **KEYPAL ePortfolio Leitfaden**, der weitere und genauere Informationen für Tutoren und andere professionelle Beteiligte enthält.
- Der Fragebogen für junge Erwachsene “Wie schätze ich meine (Schlüssel)Kompetenzen ein” – dieser sollte zu Beginn des Projektes ausgefüllt werden und noch einmal am Ende. Er hilft den jungen Erwachsenen realistischer einzuschätzen, was sie alles gelernt haben.

Alle diese Dokumente sind auf Deutsch, Englisch, Französisch, Slowenisch und Walisisch erhältlich.

5.2 Seien Sie gut vorbereitet

- Entwickeln Sie eine klare Vorstellung davon, was Sie sich von der Arbeit mit ePortfolios erhoffen. Was ist die **Absicht**, mit der die **jungen Erwachsenen** Ihr ePortfolio erstellen?
- Wählen Sie das **ePortfolio-Instrument** aus, das Sie verwenden werden. Das macht es nachher leichter, als wenn die jungen Erwachsenen alle unterschiedliche Instrumente verwenden.
- **Erstellen Sie Ihr eigenes ePortfolio**, um sich mit dem Instrument und mit der Erstellung eines ePortfolios vertraut zu machen.
- Notieren Sie sich, welche **Schlüsselkompetenzen** bei der Verwendung des ePortfolios besonders gebraucht werden.

- **Verändern Sie den Fragebogen zur Selbstwahrnehmung** so, dass er mehr auf den Bereich abzielt, in dem Sie arbeiten wollen. Damit wird es leichter festzustellen, wie weit sich die jungen Erwachsenen am Ende der Arbeit entwickelt haben.
- Machen Sie sich mit dem Leitfaden für ePortfolio-Nutzer für junge Erwachsene und diesem Leitfaden **vertraut**.
- **Stellen Sie sicher**, dass Sie den nötigen Computerzugang haben und dass Sie auch an die Computer können, wenn Sie sie brauchen. Gibt es genügend Computer für alle jungen Erwachsenen? Falls Sie ein webbasiertes ePortfolio verwenden, haben Sie den nötigen Internetzugang?
- **Planen** Sie genau, wie Sie die Sitzungen mit den jungen Erwachsenen durchführen wollen: Über welchen Zeitraum wollen Sie daran arbeiten? Wie oft? Wie viele TutorInnen brauchen Sie pro Gruppe?

5.3 Bereiten Sie die jungen Erwachsenen auf die Erstellung ihres ePortfolios vor

- **Legen Sie ein ganz klares Ziel** für die Arbeit mit dem ePortfolio fest. Stellen Sie sicher, dass die jungen Erwachsenen genau wissen, warum sie ein ePortfolio erstellen und wie es ihnen helfen kann.
- **Gehen Sie mit ihnen den Nutzer-Leitfaden** durch – insbesondere Kapitel 1 bis 4.
- Füllen Sie mit den jungen Erwachsenen den **Fragebogen zur Selbstwahrnehmung** aus, bevor Sie mit der Arbeit am ePortfolio beginnen. Füllen Sie es noch mal am Ende des Prozesses aus.
- Finden Sie heraus, wie gut Ihre Gruppe mit dem Computer umgehen kann. d.h. wie viel Unterstützung sie braucht. Können sie das Internet benutzen? Können sie E-Mail benutzen? Können Sie oder jemand anders die nötige Unterstützung bereitstellen?

Jetzt sollten Sie bereit sein, durchzustarten!

5.4 Zugang zum ePortfolio-Instrument

Bei den meisten ePortfolio-Instrumenten muss man sich zunächst einmal anmelden (registrieren), bevor man Zugang zu seinem eigenen Speicherplatz erhält. Das kann für junge Erwachsene beim ersten Zugang zu Problemen führen. Um ihnen zu helfen können Sie:

- Eine visuelle Hilfe erstellen, wie z.B. eine Powerpoint-Präsentation, in der Sie genau aufzeigen, was wann gemacht werden muss.
- Die Computer vor der Sitzung bereits so einstellen, dass das Instrument schon offen ist und die Anmeldeseite zeigt.
- Kopien von Screen-Shots (Abbildungen des Bildschirms), auf die jeder einzelne zurückgreifen kann.
- Junge Erwachsene, die schon einmal mit dem ePortfolio gearbeitet haben, können den Neueinsteigern helfen.

5.5 Die Registrierung von jungen Erwachsenen

Dieser Schritt wird wahrscheinlich länger dauern, als Sie denken! Die jungen Erwachsenen müssen **persönliche Angaben** in den Computer eingeben. Je nach Instrument kann dies heißen:

- ihren vollen Namen
- ihre vollständige Adresse
- Telefon- oder Handynummer
- E-Mail Adresse (diese werden sie sehr wahrscheinlich brauchen!)

Sie müssen außerdem:

- sich einen Nutzernamen aussuchen
- sich ein Passwort ausdenken

Deswegen empfehlen wir, dass die jungen Erwachsenen an dem Tag, an dem sie sich anmelden, alle ihre **persönlichen Daten mitbringen**. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass junge Erwachsene sehr viel Unterstützung brauchen, um ihre persönlichen Daten korrekt einzugeben.

Es kann gut sein, dass Sie einen zusätzlichen Tutor für diese Sitzung brauchen.

Nutzernamen und Passwörter: Es ist ein häufiges Problem, dass die jungen Erwachsenen ihre Nutzernamen und/oder Passwörter vergessen oder verlieren. Wir schlagen diese Lösungen vor:

- Der Tutor legt eine Liste von Nutzernamen und Passwörtern an und kann im Notfall darauf zurückgreifen.
- Sollten die jungen Erwachsenen bereits ein Passwort und Nutzernamen für das System Ihrer Einrichtung haben, könnten Sie diese benutzen.

5.6 Wie man das ePortfolio-Instrument jungen Erwachsenen vorstellt

In der ersten Sitzung sollten Sie nichts anderes planen als der Gruppe folgendes zu zeigen:

- Wie man sich in dem ePortfolio-Instrument bewegt /navigiert
- Welches die wichtigsten Eigenschaften des Instruments sind
- Einige echte Beispiele von ePortfolios, wenn das möglich ist

Sie sollten allen genügend Zeit geben, um einfach nur mit dem Instrument "rumzuspielen". Dadurch sparen Sie später viel Zeit.

Vor allen Dingen: Stellen Sie sicher, dass die jungen Erwachsenen alle Unterstützung und Hilfe haben, die sie benötigen, wenn sie ihr ePortfolio erstellen!

Zusammenfassung

Dieses Kapitel hat praktische Tipps gegeben, wie man die Arbeit mit dem ePortfolio mit jungen Erwachsenen beginnt. Dazu gehört:

- Die Bedeutung von klaren Zielen in der ePortfolio-Arbeit mit jungen Erwachsenen.
- Die Tatsache, dass Sie selbst ein ePortfolio erstellen sollten.
- Die praktischen Probleme und Fragestellungen
- Die nützlichen Ressourcen, auf die Sie zurückgreifen können.

6

Interaktion zwischen Tutoren und Lernern: ePortfolio- basiertes Lernen ermöglichen und unterstützen

VERFASSERIN: Katharina Kracht (DRK)

Zielsetzung

Die Konzepte des **autonomen Lernens** und der **Lernerautonomie** sind eine Grundlage der Arbeit mit dem ePortfolio. Das heißt aber nicht, dass der Tutor keine wichtige Rolle im Lernprozess spielt. In diesem Kapitel geht es um die verschiedenen Rollen, die Ihnen als Tutor zukommen, wenn Sie die Lerner in der Erstellung ihres ePortfolios unterstützen.

In der aktuellen pädagogischen Diskussion geht es darum, dem Lerner möglichst viel Autonomie zu geben. Pädagogen beschreiben eine Veränderung der Lehrer- oder Tutorenrolle. Einige gehen sogar so weit, dass sie die Lehrerin als **Dienstleisterin** sehen, die dann zur Hilfe kommt, wenn der Lerner sie darum bittet. Für einige Lerner mag ein solches System sehr gut funktionieren. Andere brauchen die Anwesenheit und die Unterstützung eines Tutors, auch wenn sie nicht gerade darum bitten oder es selber gar nicht merken.

In diesem Kapitel geht es darum, die Rolle des Tutors im Lernprozess (für die große Mehrheit der Lerner) zu unterstreichen.

6.1 Die Rollen des Tutors in der Unterstützung bei der Erstellung des ePortfolios

Der Tutor sieht sich einer Vielzahl an Aufgaben und Rollen ausgesetzt, wenn er Lerner bei der Entwicklung des ePortfolios unterstützt. Unter anderem werden die Tutoren in folgenden Rollen benötigt:

- **Zur Motivation:** Um Lernern zu erklären, wozu ein ePortfolio dient und warum sie eines haben sollten.
- **Zur Anregung:** Damit die Lerner beginnen, die Inhalte ihres ePortfolios zu entwickeln und damit sie sie immer wieder aktualisieren.
- **Zur Unterstützung:** Damit die Lerner ihren Fortschritt mit dem ePortfolio reflektieren, eine gute Auswahl der Inhalte treffen und ihre Kompetenzen sinnvoll dokumentieren.
- **Zum Verwalten:** Um die persönlich Daten, Inhalte und Passwörter auf dem aktuellen Stand zu halten, den Lernern mit technischen Problemen zu helfen, und, wenn nötig, die Inhalten des ePortfolios zu überwachen.

Im Rahmen der ePortfolio-Arbeit werden Sie die Lerner auf vielen verschiedenen Ebenen unterstützen müssen. Wir beschreiben dies unten genauer.

6.2 Eine passende Lernumgebung schaffen

Einige Lerner arbeiten vielleicht **von zu Hause oder von einem anderen Ort** aus an ihrem ePortfolio. Allerdings ist es viel wahrscheinlicher, dass Lerner in **Gruppen** und in eher traditionellen Umständen wie z.B. einer **Klasse**, arbeiten. Es ist die Verantwortung des Tutors, die Arbeit der Lerner zu ermöglichen. Was heißt das?

- Sie sollten Ihr bestes tun, um auf der äußerlichen Ebene eine angemessene Lernatmosphäre zu schaffen, in der auch Menschen mit Behinderungen (körperlich, geistig, lernbehindert) Zugang zu allem haben, was sie benötigen.
- Lerner mit geringen Computerkenntnissen brauchen mehr Unterstützung, also sollte die Umgebung so gestaltet sein, dass die Lerner mit besseren Kenntnissen die anderen unterstützen können.
- Sorgen Sie für eine Atmosphäre, in der die Lerner mit Problemen zu Ihnen kommen, Fehler machen und einfach um Hilfe bitten können.
- Ermutigen Sie die Lerner dazu, miteinander zu arbeiten, sich gegenseitig zu helfen und einander die Inhalte der ePortfolios zu zeigen, und einander Rückmeldung zu geben.

Es ist klar, dass Sie meistens nicht den Einfluss auf die Lernumgebung haben, den Sie gerne hätten – es gibt meistens bestimmte Grenzen, z.B. weil kein Raum vorhanden ist, weil die Geräte alt sind oder das Projekt nicht über die wünschenswerte Finanzierung verfügt.

Dennoch sollten Sie das Ziel, **alle Lerner einzubeziehen**, stets vor Augen haben, so gut es nur geht. Diese Schritte sind wichtig, um nicht noch mehr Menschen von der Welt der digitalen Medien auszuschließen („digital divide“) und sicherzustellen, dass Computer und das Internet mehr der Integration dienen als dazu, Menschen weiter auszuschließen.

6.3 Die Auswahl eines geeigneten ePortfolio-Instrumentes

Es gibt eine Vielzahl von ePortfolio-Instrumenten. Es kann sein, dass Ihre Einrichtung bereits eines ausgewählt hat, oder aber dass Sie als Tutorin oder Tutor die Auswahl treffen müssen. Es kann auch sein, dass Ihre Lerner bereits Präferenzen haben. Das sollten Sie natürlich einbeziehen, wenn das möglich ist. Kapitel 4 gibt die Tipps, wie man das ePortfolio-Instrument auswählen sollte.

6.4 Lernende bei der Erstellung ihres ePortfolios unterstützen

Der Inhalt des ePortfolios eines jeden Lerners wird von der Zielsetzung abhängen, die Sie für Ihr ePortfolio-Projekt formuliert haben. Das Ziel kann sein:

- Die Kompetenzen der Lerner zu entwickeln und zu präsentieren.
- Die Kompetenzen der Lerner potentiellen Arbeitgebern zu präsentieren.
- Die Kompetenzen und Fortschritte der Lerner zu evaluieren und den Lernern eine Lernumgebung zu schaffen, in der sie ihre Lernfortschritte reflektieren und ihre Gedanken sammeln können.

Was auch immer das Hauptziel ist, Sie können damit rechnen, dass die Lerner bei der Entwicklung der Inhalte ihres ePortfolios Unterstützung brauchen. Hier sind einige Vorschläge, wie Sie mit den Lernern loslegen können.

- Halten Sie ein **“Modell-ePortfolio“** bereit oder auch ein bereits angelegtes Beispiel. Das kann auch Ihr eigenes ePortfolio sein. Dadurch erhalten die Lerner eine Vorstellung davon, welche Inhalte in ein ePortfolio geladen werden können. Sie sollten auch versuchen, positive Fortschritte von anderen Lernern während der ePortfolio-Arbeit aufzuzeigen, so dass die Lerner sich gegenseitig motivieren können.
- Stellen Sie eine vorgegebene **Struktur** für das ePortfolio bereit. Das kann z.B. durch Titel geschehen (Listen von Themen, Fertigkeiten) oder durch Schablonen, die Sie in Ihrem ePortfolio anwenden. Natürlich kann es auch sein, dass das ePortfolio-Instrument, das Sie ausgesucht haben, bereits über eine solche Struktur verfügt. In den meisten Fällen können Sie diese Struktur für Ihre eigenen Bedürfnisse umändern.
- Sorgen Sie dafür, dass die ePortfolio-Entwicklung Teil der **täglichen Aktivitäten** Ihrer Lerner wird. Sie sollten sie z.B. dazu ermutigen, Aufgaben, die sie erfüllt haben, systematisch in ihrem ePortfolio zu sammeln und auch dazu, dass sie ihr ePortfolio zur Archivierung von Photos und Videos ihrer Aktivitäten nutzen (achten Sie aber darauf, dass diese Photos und Videos Ihren Ansprüchen entsprechen und nicht etwa ungeeignet sind!). Wenn Sie Gruppenarbeit durchführen, ermutigen Sie die Lerner dazu, ihre Gedanken und Ideen im ePortfolio festzuhalten. Im Grunde genommen geht es darum, die Lerner zu ermutigen, dass sie einen „ePortfolio-Reflex“ für alle Lernaktivitäten entwickeln.

6.5 Junge Erwachsene in der realistischen Selbsteinschätzung unterstützen

- Viele der jungen Erwachsenen, die ihre Schlüsselkompetenzen durch ein ePortfolio nachweisen wollen, haben Schwierigkeiten, ihr Können **realistisch einzuschätzen**. Da sie keine realistische Selbsteinschätzung haben, neigen sie dazu, sich entweder zu über- oder zu unterschätzen.
- Sie können ihnen helfen, dass sie ihr Können in einem realistischeren Licht sehen, so dass die Präsentation im ePortfolio das Können der Lerner realistisch wiedergibt.
- Wenn möglich, arbeiten Sie den Fragebogen zur Selbsteinschätzung mit jedem Lerner individuell durch und ermutigen Sie sie, über ihr eigenes Können nachzudenken und zu überlegen, womit sie ihre Fertigkeiten nachweisen können. Sie könnten die Jugendlichen darum bitten, die Fertigkeiten aus dem Fragebogen in ihrem ePortfolio aufzulisten und dann die digitalen Nachweise (Photos, Videos, Beschreibungen) hochzuladen.

6.6 Junge Erwachsene bei der Kommunikation im Internet durch die Entwicklung des ePortfolios unterstützen

Durch das Internet haben die Lerner Zugang zu einer quasi unbegrenzten Menge an Informationen. Es ist möglich, dass Lerner nicht immer die geeignete Auswahl treffen.

- Eventuell stoßen sie auf Seiten, deren Inhalt menschenrechtswidrige Aussagen machen, die rassistisch oder sexistisch sind. Diese Situation lässt sich nicht vollständig kontrollieren. Doch Sie müssen darauf vorbereitet sein, dass Sie mit diesem Problem umgehen müssen – sowohl auf individueller Ebene als auch mit der Gruppe.
- Sie werden Lerner dabei unterstützen müssen, dass sie die Informationen aus dem Internet filtern und ein kritisches Bewusstsein gegenüber Informationen und Darstellungen gewinnen.
- Das Medium Internet sollte Teil der Gruppendiskussion sein. Lerner sollten dadurch befähigt werden, über ihre **eigene Teilnahme an diesem Medium**, wie sie sich selbst präsentieren und welche Informationen sie anderen geben wollen, zu reflektieren.
- Machen Sie die Lerner immer wieder darauf aufmerksam, dass der Inhalt ihres e-Portfolios für den potentiellen Leserkreis, nämlich potenzielle Arbeitgeber, Lehrer, Eltern usw. geeignet sein sollte.

Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde die Rolle der Tutorin und des Tutors als jemand, der unterstützt und bestimmte pädagogische Prozesse ermöglicht, hervorgehoben; als jemand, der den Lernern hilft, Schritte zu machen, die diese vielleicht nicht machen könnten, wenn sie ganz für sich alleine arbeiten würden. Das Ziel ist dabei stets die kompetente und letztendlich unabhängige Interaktion des Lerners mit dem ePortfolio.

7

Wie man sich auf der Datenautobahn wohlfühlt

VERFASSER: Raphaël Rousseau und Théo Bondolfi (Yinternet.org)

Zielsetzung

Da das Internet ein sehr junges Medium ist, kann es sein, dass einige Lerner den Unterschied zwischen älteren Medien und den neueren elektronischen wie E-Mail, Web-Publishing (veröffentlichen im Internet) etc. nicht verstehen. In diesem Kapitel geht es darum, diese Unterschiede noch einmal darzulegen, so dass es für Sie als TutorIn leichter ist, die Lerner zu unterstützen.

Als Sie angefangen haben, den Computer zu benutzen, haben Sie wahrscheinlich folgendes gelernt:

- Wie man die Tastatur und die Maus benutzt
- Vielleicht, wie man Computerspiele spielt (Auch, wenn Sie das nicht gelernt haben, haben Ihre Lerner es aber sehr wahrscheinlich getan!)
- Wie man einfache Office Software benutzt, z.B. ein Schreibprogramm (wie MS Word)

Wenn man aber das Internet benutzt, egal ob durch E-Mail oder durch Webseiten, steht man in direktem Kontakt zu anderen. Deswegen sollte man natürlich wissen, wie man hier am besten kommuniziert.

7.1 Einige Tipps für die Internetnutzung und die Nutzung von webbasierten ePortfolios

- **Verhaltensregeln:** Es gibt informelle Verhaltensregeln, die auch *netiquette* oder *Netikett* genannt werden. Sie können mehr über Sie herausfinden unter: <http://en.wikipedia.org/wiki/Netiquette> oder www.albion.com/netiquette/corerules.html
Hier gibt es eine Liste mit einfachen Regeln. Falls Sie detaillierter Bescheid wissen wollen, gehen Sie zu den Links, die am Ende dieses Kapitels stehen. Drucken Sie diese Anleitungen aus und ermutigen Sie Ihre Lerner, sich daran zu halten.
- **Kulturelle Unterschiede:** Seien Sie sich der Tatsache bewusst, dass diejenigen, die Ihr ePortfolio ansehen, eventuell einen ganz anderen Hintergrund haben als Sie selber. Sie können eine andere Religion, ein anderes Geschlecht, eine andere ethnische Herkunft, Nationalität oder sexuelle Orientierung haben. Sie haben eventuell eine andere Muttersprache oder sind wesentlich älter oder jünger als Sie selber. Vielleicht sind es Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen. Dies sind Faktoren, die Sie einbeziehen sollten, wenn Sie etwas im Internet veröffentlichen, z.B. in einem webbasier-

ten ePortfolio. Seien Sie sich der Gefühle anderer bewusst. Wir empfehlen auch, mit Humor besonders vorsichtig zu sein. Was Sie selber witzig finden, können andere Menschen verletzend oder respektlos finden.

- **Zeit und Bandbreite einkalkulieren:** Ihre Lerner kommunizieren mit anderen Internetnutzern, z.B. durch Chats, Foren, etc. Ermutigen Sie sie, dass Sie die Zeit der anderen respektieren und z.B. andere Menschen nicht unnötig mit Botschaften belästigen. Sie sollten auch einbeziehen, dass manche Leute eine langsame Internetverbindung haben, also sollten die Dateien nicht zu groß sein.
- **Eine Kultur des Teilens:** Teilen Sie Ihr Wissen mit anderen! Wenn jemand ein besonderes Wissen hat, sollte er oder sie ermutigt werden, dieses mit anderen Internetnutzern zu teilen, z.B. durch das ePortfolio.
- **Die Privatsphäre und den Datenschutz der anderen respektieren:** Wir sollten immer die Privatsphäre und den Datenschutz anderer Leute respektieren. Stellen Sie nicht einfach Informationen über andere in ein ePortfolio, ohne sie vorher zu fragen. Die Entwicklung eines ePortfolios heißt auch, dass man ein Gefühl dafür entwickelt, wo die Grenzen zwischen dem Öffentlichen und dem Privaten liegen.
- **Verfolgbarkeit / Aufspürbarkeit (traceability):** *Was schwarz auf weiß geschrieben ist bleibt.* Alles, was im Internet steht, kann gespeichert oder anders aufgenommen werden, also sollten Sie sehr vorsichtig sein, was Ihre Wortwahl betrifft. Auch wenn Sie Ihre eigenen Texte oder Dateien löschen, kann es sein, dass sie bereits irgendwo anders im Internet gespeichert wurden – Seien Sie also vorsichtig!
- **Kontext:** Seien Sie vorsichtig, wenn Sie Ihre Informationen in einen Kontext stellen (z.B. Verfasser/in, Datum, Ort, Zielgruppe). Bestimmte Wörter wie „morgen“ oder „nächstes Wochenende“ sollten vermieden werden, da sie relativ sind. Vergessen Sie nicht, das Datum mit Jahr anzugeben. Dadurch vermeiden Sie, dass bereits geschehene Ereignisse als aktuell erscheinen.
- **Verwenden Sie das Internet, aber kopieren Sie nicht einfach.** Wenn Sie es vermeiden könnten, sollten Sie Texte **nicht einfach nur kopieren und einfügen**, sondern Links schalten, damit Information nicht einfach nur verdoppelt wird.

Quellen

The Core Rules of Netiquette, Virginia Shea (1994):

<http://www.albion.com/netiquette/corerules.html>

RFC1855, Netiquette Guidelines. :

<http://www.faqs.org/rfcs/rfc1855.html>

Internet and Web Glossary "Internet and Web Essentials" (ISBN 1887902460) von Ernest Ackermann und Karen Hartman (2000):

<http://www.webliminal.com/essentials/glossary.htm#asynchronous>

The Jedi Master Speaks: Asynchronicity (August 15, 1999):

<http://www.dreamagic.com/jedi/article5.html>

Asynchronicity: Distributed Learning Communities:

<http://www.wsu.edu/vwsu/direction/DirectPapers/Asynchronicity.html>

Asynchronous Learning:

<http://www.wsu.edu/vwsu/RFP9631/WP1101496.html>

Ubiquity in the Internet Age:

<http://jeremy.zawodny.com/blog/archives/002931.html>

8

Die Verbindung zwischen dem ePortfolio und der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen

VERFASSER: Théo Bondolfi und Raphaël Rousseau (Ynternet.org)

Zielsetzung

In diesem Kapitel geht es darum, die Verbindungen zwischen der Erstellung eines ePortfolios und dem Erwerb und Nachweis von Schlüsselkompetenzen zu illustrieren. Wir zeigen anhand von Beispielen, wie bestimmte Aufgaben im ePortfolio die Entwicklung bestimmter Schlüsselkompetenzen fördern. Dadurch können Tutorinnen und Tutoren leichter erkennen, wodurch Lerner ihre Schlüsselkompetenzen im ePortfolio-Prozess entwickeln können und es hilft Ihnen, die ePortfolios ihrer Lerner zu bewerten.

8.1 Die Erstellung des ePortfolios mit der Entwicklung von Schlüsselkompetenzen verbinden

In der Tabelle haben wir zusammengestellt, wie Schlüsselkompetenzen im Rahmen der Erstellung und regelmäßigen Aktualisierung des ePortfolios entwickelt werden. Wie Sie sehen werden, hilft die Erstellung eines ePortfolios nicht nur bei der Entwicklung von Fertigkeiten im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien, sondern auch für allgemeinere Fähigkeiten und Fertigkeiten, die im Alltag und in der Arbeitswelt gebraucht werden und die wir hier Schlüsselkompetenzen nennen.

Die erste Spalte enthält die Schlüsselkompetenzen, wie sie im KEYPAL-Projekt auf Basis der Arbeitsgruppe der Europäischen Kommission für Grundkompetenzen, Fremdsprachenunterricht und Unternehmertum entwickelt wurden. Diese Fertigkeiten sind von übergreifender Bedeutung für jede Art der beruflichen Aktivität.

Die zweite Spalte definiert die einzelnen Schlüsselkompetenzen.

Die dritte Spalte beschreibt, inwiefern die jeweilige Kompetenz im Rahmen der Erstellung des ePortfolios entwickelt und nachgewiesen wird.

Schlüsselkompetenz	Definition	Wie wird diese Schlüsselkompetenz im Rahmen der Erstellung des ePortfolios entwickelt und nachgewiesen?
Kommunikation in der Erstsprache	Kommunikation ist die Fähigkeit, Gedanken, Gefühle und Tatsachen sowohl in mündlicher wie auch in schriftlicher Form (Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen und Schreiben) auszudrücken	Kommunikation in der Erstsprache wird im ePortfolio-Prozess unterstützt: <ul style="list-style-type: none"> - durch die Formulierung von Sätzen, in denen man sich selber darstellt und Texte in einer dem Zielpublikum angemessenen Weise schreibt. - indem man sich an die Regeln des

Schlüsselkompetenz	Definition	Wie wird diese Schlüsselkompetenz im Rahmen der Erstellung des ePortfolios entwickelt und nachgewiesen?
	und sprachlich angemessen in allen möglichen gesellschaftlichen Kontexten (Arbeit, Zuhause, Freizeit) zu interagieren.	<p>Netiketts hält (s. Kapitel 7)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an virtuellen Communities und Foren - mündlicher Ausdruck durch Audio und Video <p>Darüber hinaus können mündliche Kompetenzen leicht dadurch nachgewiesen werden, dass die Tutoren die Lerner ermutigen, öffentliche Seiten zu erstellen, auf denen sie ihr Profil reflektieren, basierend auf Interviews mit einander (ähnlich Rollenspielen)</p>
Kommunikation in einer Zweitsprache	<p>Die Kommunikationskompetenz in einer Zweitsprache beinhaltet die gleichen vier Kompetenzen wie die der Erstsprache (Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen und Schreiben)</p> <p>Doch ist die Beherrschung nicht notwendigerweise dieselbe und es kann Unterschiede zwischen den Sprachen geben.</p>	<p>Kommunikation in einer Zweitsprache wird in der Entwicklung des ePortfolios unterstützt durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Formulieren von Texten in der Zweitsprache, z.B. in einem Blog oder einem Profil - Informationssuche im Internet in verschiedenen Sprachen, z.B. die Verwendung von Wikipedia in verschiedenen Sprachen - indem man die Benutzeroberfläche des ePortfolios in einer Zweitsprache verwendet (Menüs, Befehle, etc.) - mündlicher Ausdruck kann durch Audio oder Video integriert werden - ein Lebenslauf oder andere Dokumente können in einer Zweitsprache ins ePortfolio gestellt werden
Mathematische Basiskompetenzen und Basiskompetenzen in Informationstechnologie und Naturwissenschaften und Technologie	<p>Mathematische Basiskompetenz ist die Fähigkeit, zu addieren, subtrahieren, multiplizieren und dividieren, Verhältnisse zu erfassen, sowohl im Kopf wie schriftlich, so dass Probleme des Alltags gelöst werden können. Die Betonung liegt dabei auf dem Prozess eher als auf dem Ziel und auf der Handlung eher als auf Wissen.</p> <p>Naturwissenschaften sind die Wissenschaften und Methoden, die die</p>	<p>Diese Arten der Schlüsselkompetenzen werden entwickelt, indem:</p> <ul style="list-style-type: none"> - das ePortfolio editiert wird, dazu gehören solche praktischen Versuche wie die Verwaltung des Inhalts und die Benutzung von Instrumenten zur Selbstevaluierung, Computer, usw. - ggf. kann ein ePortfolio auch verlangen, dass die LernerInnen diese Kompetenzen durch gewisse Aufgaben erfüllt, Beschreibungen und Versuche, Reflektion von Artikeln zum Thema, etc.

Schlüsselkompetenz	Definition	Wie wird diese Schlüsselkompetenz im Rahmen der Erstellung des ePortfolios entwickelt und nachgewiesen?
	<p>natürliche Umwelt erklären. Technologie ist die Anwendung von Wissen, um die natürliche Umgebung den Bedürfnissen der Menschen entsprechend anzupassen.</p>	
<p>Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT)</p>	<p>ICT Kompetenzen beinhalten die Verwendung von Multimedia-Technologie, um Informationen zu erhalten, speichern, erstellen, präsentieren, ordnen und auszutauschen</p>	<p>Das Herausgeben eines ePortfolios ist ein Prozess, in dem der Lerner Multimedia-Technologien verwendet, um Information zu erhalten, speichern, erstellen, präsentieren, ordnen und auszutauschen. Darum sind diese Fertigkeiten ein wichtiger Teil des ePortfolios, z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - bei der Dateneingabe ins ePortfolio - beim Hochladen von Dateien - bei der digitalen Editierung von Inhalten - bei der Verwendung eines Internet-Browsers - bei der digitalen Präsentation von Inhalt (Blogs, Webseiten, etc.) - bei der Klassifizierung von Daten - bei der Zugangsbestimmung zu bestimmten Daten
<p>Lernen zu lernen</p>	<p>Lernen zu lernen ist die Einstellung und Fähigkeit, den eigenen Lernprozess zu organisieren und zu regeln; die eigene Zeit zu verwalten; Probleme zu lösen; neues Wissen zu erwerben, verdauen, evaluieren und dem Bekannten anzupassen; und neues Wissen und Können in einer Reihe von Kontexten anzuwenden – zu Hause, bei der Arbeit, in der Aus- und Fortbildung</p>	<p>Die Erstellung des ePortfolios verlangt die Fähigkeiten, sein eigenes Lernen zu organisieren und zu reglementieren, insbesondere durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> - das Reflektieren seiner eigenen Leistungen, Fähigkeiten und Interessen - die Erstellung und regelmäßige Aktualisieren der veröffentlichten Dokumente (ePortfolio Inhalte) - das spontane Bitten um Hilfe von den Tutoren, wenn man auf technische und redaktionelle Schwierigkeiten trifft - die Verwendung des ePortfolio in einer Reihe von Zusammenhängen (Jobsuche, Selbstreflektion, Interaktion mit anderen aus der Gruppe etc.) - die Ausführung der Selbsteinschätzung bevor das ePortfolio zertifiziert oder evaluiert

Schlüsselkompetenz	Definition	Wie wird diese Schlüsselkompetenz im Rahmen der Erstellung des ePortfolios entwickelt und nachgewiesen?
		<p>wird</p> <ul style="list-style-type: none"> - das Analysieren von im Internet vorhandenen Dokumenten und die Bewertung ihrer Qualität, z.B. Definitionen von Begriffen, anderen ePortfolios, um sich anregen zu lassen
Sozialkompetenz und Teamfähigkeit	<p>Sozialkompetenz umfasst alle Verhaltensweisen, die beherrscht werden müssen, damit eine Person effektiv und konstruktiv am Sozialleben teilnehmen kann und in der Lage ist, Konflikte zu lösen. Interpersonale Kompetenz ist nötig für den effektiven Umgang mit Einzelnen oder mit Gruppen. Sie werden sowohl im öffentlichen wie im privaten Leben angewendet und sind die Basis für effektive Beziehungen, in denen man gemeinsam arbeiten kann</p>	<p>Das Schreiben von Texten, um sich selber zu präsentieren ist eine große Herausforderung. Diese beinhaltet z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Formulierung der Selbstpräsentation auf eine Weise, dass man seine individuellen Qualitäten und Eigenschaften wertschätzt und dabei bemüht ist, Missverständnisse oder kontraproduktive Reaktionen zu vermeiden - den Text für ein bestimmtes Zielpublikum zu schreiben (z.B. Arbeitgeber, Tutor, Freunde, Familie) - die Bestimmungen kennen und respektieren, die die Verwendung von Bildern oder anderen Arten des intellektuellen Eigentums regulieren - sich an die Verhaltensregeln im Internet halten, wenn man dort Informationen austauscht (durch Respektieren des Netiketts, s. Kapitel 7)
Unternehmertum	<p>Unternehmertum hat eine passive und eine aktive Komponente. Es beinhaltet sowohl die Fähigkeit, Veränderungen bei sich selber vorzunehmen wie auch die, Innovationen, die von außen kommen willkommen zu heißen, zu unterstützen und umzuwandeln. Unternehmertum heißt</p>	<p>Indem man ein ePortfolio erstellt, durchlebt man einen Prozess:</p> <ul style="list-style-type: none"> - der Evaluierung der eigenen Identität und des eigenen Lebensweges, und erhält dadurch die Motivation zur Veränderung, neue Verhaltensweisen anzunehmen und neue Fertigkeiten zu erlernen - indem man neue Herausforderungen annimmt, z.B. die

Schlüsselkompetenz	Definition	Wie wird diese Schlüsselkompetenz im Rahmen der Erstellung des ePortfolios entwickelt und nachgewiesen?
	auch, Verantwortung für seine eigenen Handlungen zu übernehmen, ob positiv oder negativ; eine strategische Herangehensweise zu entwickeln; sich Ziele zu setzen und sie zu erreichen; und den Willen haben, erfolgreich zu sein.	Veröffentlichung im Internet - indem man Risiken eingeht, z.B. wenn man die eigenen Kompetenzen öffentlich präsentiert - indem man die Initiative ergreift, bestehende Muster zu verändern, Grenzen zu erweitern und neue Wege der Darstellung seines Könnens wählt
Kulturelles Bewusstsein und Sensibilität	In diesem Begriff geht es um die Wertschätzung von populärer Kultur und den Sitten und Gewohnheiten einer Gesellschaft, wie auch um die Fähigkeit, Literatur, Kunst und Musik und andere Formen des kreativen Ausdrucks.	Kulturelles Bewusstsein und Sensibilität werden ausgebildet, weil: - die Erstellung des ePortfolios verlangt, dass die LernerInnen sich einer neuen Welt und einem neuen Territorium („Cyberspace“) anpassen, in dem eigene Regeln gelten und das eine eigene Sprache hat. Bei der Erstellung eines ePortfolios kann man Kompetenzen im Teilen von Information, Vertraulichkeit, kollektiver Intelligenz (man muss das Rad nicht neu erfinden) und dem Teilen von Kreativität erwerben. - Wenn sie über ihre Interessen, Hobbys und Aktivitäten schreiben, stellen die Lerner ihr Bewusstsein und ihre Wertschätzung von Kultur zur Schau

9

Das ePortfolio als Instrument, um Reflektion und die soziale Konstruktion von Bedeutung zu unterstützen

VERFASSERIN: Katharina Kracht (DRK)

Zielsetzung

In diesem Kapitel stellen wir kurz dar, welche pädagogischen Theorien wir in der Arbeit mit dem ePortfolio zur Anwendung bringen. Diese theoretische Basis kann **sozial-konstruktivistisch** genannt werden. In diesem Kapitel erklären wir die Rolle der Reflektion im Lernprozess und wie LernerInnen **Bedeutung sozial konstruieren**, wenn sie mit dem ePortfolio arbeiten, d.h., wie sie ihre eigenen Lernprozesse sinnvoll erklären, wenn sie mit anderen interagieren.

9.1 ePortfolio und Reflektion

Wir glauben, dass Reflektion ein absolut notwendiges Element im Lernprozess ist. Der Pädagoge John Dewey hat gesagt: „Wir lernen nicht durch Erfahrungen, sondern wir lernen, indem wir Erfahrung reflektieren.“

Indem die Lerner ihre Arbeitsproben für das ePortfolio auswählen und wie sie sich insgesamt präsentieren, werden sie zur Reflektion angeregt. Die ePortfolio-Benutzer müssen über folgende Dinge nachdenken:

- ihre Fertigkeiten und Kompetenzen
- ihre Produkte
- ihre Lernerfahrung

Einige grundlegende Fragen für ePortfolio-Benutzer sind:

- Gibt mein Produkt (Arbeitsprobe, Nachweise, etc.) Does my product (evidence, piece of work etc) einen guten Eindruck über mein Können? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
- Was sind meine Kompetenzen? Wie würde ich sie gerne präsentieren?

Die Nutzerin oder der Nutzer kann bei der Beantwortung dieser Fragen sowohl die Tutorin oder den Tutor wie auch andere Lerner um Hilfe bitten.

Es ist offensichtlich, dass niemand Arbeitsproben auswählen möchte, die ihn oder sie schlecht dastehen lassen und unter dem Niveau sind, das man von sich selber erwartet. Deswegen ist das ePortfolio ein hervorragendes Instrument, um über seine eigenen Arbeitsergebnisse nachzudenken. Wir glauben auch, dass es dazu helfen kann, über seinen **persönlichen Lern- und Arbeitsstil** zu reflektieren.

Der ePortfolio-Nutzer möchte gewisse Standards erfüllen. Diese bestehen normalerweise aus Standards, die von außen an ihn herangetragen werden – durch die TutorInnen oder andere Lerner – und aus den eigenen Ansprüchen. Wenn das Ergebnis den Ansprüchen nicht genügt, stellen sich den Nutzern folgende Fragen:

- Was fehlt noch? Wie kann ich die Lücke zwischen den Ansprüchen und dem, was ich geleistet habe, schließen?

Wenn ein Ergebnis gut ist, sollten sich die Lerner fragen:

- Warum ist mein Produkt gut?
- Was habe ich dafür getan, dass es so gut ist?
- Welche Kompetenzen habe ich angewendet?
- Wie und wann kann ich diese Kompetenzen wieder benutzen?

Dadurch können ePortfolio-Nutzer eine klarere Vorstellung davon bekommen, wo ihre **wirklichen Stärken und Kompetenzen** liegen, aber auch wo sie persönlich **Schwierigkeiten** haben.

9.2 Wie können Lerner durch das ePortfolio ihre Arbeit reflektieren?

Die Tutoren sollten die Lerner explizit dazu auffordern, über ihr Lernen und ihre Ergebnisse nachzudenken, insbesondere über die Arbeitsproben, die sie für das ePortfolio ausgewählt haben. Dieses muss allerdings nicht schriftlich geschehen. Die **multimediale Lernumgebung** des ePortfolios ermöglicht, dass die Reflektion der Lerner auf ganz verschiedene Weisen dokumentiert wird, z.B. durch **Video- und Audiodateien**. Lerner können dadurch ihre Erfahrungen dialogisch reflektieren, indem einer den anderen fragt, oder wenn sie ihr ePortfolio anderen Lernern vorstellen.

9.3 Der sozialkonstruktivistische Zugang zum ePortfolio-Lernen

Unser Zugang zum ePortfolio ist sozialkonstruktivistisch. Was heißt das?

- Die Lerntheorie des Behaviorismus verstand Lernen vor allen Dingen als einen passiven Prozess, in dem „Lernobjekte“ in den Lerner „hineintransportiert“ wurden. Wir sind aber davon überzeugt, dass Lernen ein **aktiver Prozess** ist. Die Lerner selbst sind aktiv in ihrem Lernen.
- Dieser Prozess bedeutet, dass Lerner ihre Lernobjekte für sich selber konstruieren.
- Wir sind aber auch soziale Wesen. Ohne andere Menschen um uns herum würden wir nicht besonders viel lernen. Deswegen verstehen wir lernen als Interaktion mit anderen.

9.4 Das ePortfolio als Kommunikationsmittel

In diesem Zusammenhang kann das ePortfolio als **Kommunikationsmittel** verstanden werden: Lerner kommunizieren ihre Leistungen und stellen sie in einen sozialen Zusammenhang. Damit werden die Konstruktionen des Lerners für andere sichtbar. Wenn das Ergebnis präsentabel und überzeugend ist, dann wird sich das in den Reaktionen derer spiegeln, die sich das ePortfolio ansehen. Wir können also von erfolg-

reicher Kommunikation mit den Betrachtern des ePortfolios sprechen. Wenn das Produkt den Ansprüchen der Betrachter nicht genügt und es also nicht zu einer erfolgreichen Kommunikation führt, werden sie ihm darüber Rückmeldung geben. Der Lerner kann das Ergebnis überarbeiten, um erfolgreicher zu kommunizieren.

Zusammenfassung

In diesem Kapitel haben wir einige der pädagogischen Ideen dargestellt, die den Hintergrund der ePortfolio-Arbeit bilden. Wir betonen dabei besonders die folgenden Aspekte:

- Es ist von großer Bedeutung, Lernen als aktiven und nicht als passiven Prozess zu sehen.
- Der Reflektion kommt im Lernprozess eine große Bedeutung zu. Sie hilft den Lernern, sich selber und ihre Kompetenzen besser einschätzen zu können.
- Die soziale Umwelt des Individuums darf nicht vergessen werden. Obwohl Lernen immer ein individueller Prozess ist, durchlaufen wir diesen immer in sozialer Interaktion mit den Menschen um uns herum.
- Das ePortfolio kann deswegen als Kommunikationsmittel gesehen werden, durch das wir mit der Umwelt kommunizieren. Dadurch erhalten wir Rückmeldung über unsere Arbeit.

10

Rechtliche Fragen ums ePortfolio: Was Ihre Einrichtung wissen sollte

VERFASSER: Andrew Charlesworth und Anna Grant, Zentrum für Informationstechnologien und Rechtliche Fragen (Centre for IT and Law - CILT), Universität Bristol

Zielsetzung

In diesem Kapitel geht es um die wichtigsten rechtlichen Fragen, die Sie und Ihre Einrichtung klären sollten, wenn Sie ein ePortfolio in der Jugendarbeit verwenden, darunter Copyright, Datenschutz und Zugänglichkeit (accessibility). Wir machen außerdem einige Vorschläge, wie Sie auf bestimmte Fragen reagieren können, die besonders mit Ihrer Arbeit zu tun haben.

10.1 Einführung

In ganz Europa, ganz gleich in welchem Land ein ePortfolio-System benutzt wird, tauchen einige wichtige Fragen mit rechtlichen Implikationen auf, die gut überlegt werden wollen. Diese Fragen sind:

- Wem gehört die Information im ePortfolio-System?
- Wer hat das Recht, das ePortfolio-System und andere wichtige persönliche Informationen einzusehen und zu verwenden?
- Was passiert, wenn Lerner das ePortfolio-System missbrauchen?
- Was passiert, wenn das ePortfolio-System von einigen Lernern nicht benutzt werden kann, weil sie behindert sind, ihnen das technische Können fehlt oder sie kulturell nicht darauf vorbereitet sind?

Welche dieser Fragen für Ihr jeweiliges ePortfolio-Projekt wichtig ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab, z.B.:

- Welche Art von Daten werden gesammelt, gespeichert und benutzt?
- Wer, außer den Lernern, hat Zugang zu den Daten?
- Wie und wann können die Lerner anderen Zugang zu ihrem ePortfolio schaffen?

Vielleicht haben Sie in Ihrer Einrichtung auch schon diese rechtlichen Fragen diskutiert. Am besten ist es, diese Fragen zu klären, bevor Sie die ePortfolio-Systeme mit Ihren Lernern verwenden. Das heißt, das rechtliche Risiko muss identifiziert und abgewogen werden und es müssen angemessene Prozeduren und Hilfen geschaffen werden, um mit diesen Fragen umzugehen. Alle am ePortfolio-Prozess Beteiligten, ganz gleich ob Personen in Leitungsfunktionen, IT-Experten oder Tutoren, sollten sich die Zeit nehmen, in einem Team zusammen zu diskutieren, **um welche rechtlichen Fragen es möglicherweise geht.**

Wir schlagen vor, dass Einrichtungen diese Diskussionen benutzen, um Ratschläge und Lösungsvorschläge (good practice Leitfäden) **schriftlich festzuhalten**. Ein erfolgreiches ePortfolio-System kann viele Jahre lang verwendet werden und die Zusammenstellung dieser Informationen stellt sicher, dass Personal und Lerner auch in Zukunft schnell und effektiv mit diesen Fragen umgehen können. Ein wenig Zeit auf die Diskussion dieser Fragen zu verwenden hilft Ihnen auch, die genauen Bereiche zu identifizieren, in denen Sie genaueren Rat brauchen, entweder von Vorgesetzten oder von Rechtsberatern. Denken Sie daran, dass es wesentlich besser ist, **früh um Rat zu bitten** als wenn schon etwas schief gegangen ist.

Sie müssen auch in Betracht ziehen, dass die Gesetze, die Ihre Arbeit regeln, mit der Zeit geändert werden können. Manche Regelungen, z.B. über Copyright und persönlichen Datenschutz, werden durch die Weiterentwicklung der Informationstechnologien sehr häufig geändert. Es ist ratsam, auf **dem neuesten Stand der entsprechenden rechtlichen Entwicklung** zu bleiben, damit Sie abwägen können, wie Ihr Gebrauch des ePortfolios und der Ihrer Lerner davon betroffen sein könnte.

Regelmäßige neue Erwägungen der rechtlichen Risiken, eine jährliche Revision der Genauigkeit Ihres rechtlichen Ratgebers und Leitfadens und das gelegentliche Überprüfen, wie die Lerner das ePortfolio-System tatsächlich benutzen, ist ratsam, um sicher zu stellen, dass sowohl Sie wie Ihre Lerner im Rahmen der Gesetze handeln.

10.2 Datenschutz, Privatsphäre und Vertraulichkeit / Schweigepflicht

ePortfolio-Systeme werden häufig so genutzt, dass eine große Menge an persönlicher Information über die Lerner in ihnen gelagert ist. Diese Information wird oft von den Lernern selber eingegeben oder aber auch von anderen, wie z.B. von den Tutoren, von Verwaltern und Arbeitgebern, je nachdem, wie sie das ePortfolio benutzen.

Und viele dieser Beteiligten können Information nicht nur eingeben: Sie haben auch Zugriff auf die Informationen und können diese ggf. sogar aus dem ePortfolio heraus nehmen.

Datenschutzbestimmungen regeln, was andere mit den persönlichen Daten einer Person machen dürfen. Die meisten europäischen Länder haben Datenschutzgesetze. In den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) basieren diese Gesetze auf der Datenschutz Richtlinie der EU von 1995. Doch die nationalen Bestimmungen sind sehr unterschiedlich und die nationalen Behörden gehen sehr unterschiedlich mit der Umsetzung der Bestimmungen um, deswegen ist es wichtig, dass Sie Ihr nationales System gut kennen.

Die Datenschutzbestimmungen schreiben vor, **dass Einrichtungen und ihr Personal (Datenkontrolleure), die Entscheidungen über die persönlichen Daten anderer Menschen (Datensubjekte) treffen, sich an bestimmte Regelungen halten müssen.** Datenkontrolleure sollten die drei Prinzipien „Zweck, Fairness und Transparenz“ berücksichtigen.

- Zweck: Datenkontrolleure sollten persönliche Daten von Datensubjekten nur dann benutzen, wenn es einen klaren und legalen Zweck dafür gibt

- **Fairness:** Datenkontrolleure, die einen klaren und legalen Zweck haben, mit dem sie die persönlichen Daten von Datensubjekten behandeln müssen zeigen, dass sie die Rechte der Datensubjekte berücksichtigen.
- **Transparenz:** Datenkontrolleure müssen den Datensubjekten ein Mindestmaß an Information über die Verwendung ihrer Daten geben.

In diesem Rahmen ist es wichtig zu wissen, dass eine Einrichtung nur dann Datenkontrolleur ist, wenn **die Einrichtung, oder ein Mitglied oder Angestellter in ihrem Auftrag, Entscheidungen darüber trifft, wie und wann die persönlichen Daten im ePortfolio genutzt werden.**

- Wenn Ihre Einrichtung nur das ePortfolio für die Lerner bereitstellt, aber keine Kontrolle über die Verwendung seiner Inhalte hat, dann gelten die Datenschutzbestimmungen dafür, aber nicht für Ihre Einrichtung und nicht für Sie als Repräsentant oder Repräsentantin der Einrichtung, die mit Lernern arbeitet.
- Wenn Ihre Einrichtung eine gewisse Kontrolle über die Verwendung der persönlichen Daten in einem ePortfolio hat, kann sie als Datenkontrolleur gelten und Ihre Einrichtung muss sicher stellen, dass die Einrichtung, Angestellte und Dritte sich an die nationalen Datenschutzbestimmungen halten, wenn sie auf das ePortfolio zugreifen.

Es ist damit zu rechnen, dass Ihre Einrichtung schon vor dem ersten Benutzen des ePortfolio-Systems entschieden hat, ob sie gemäß den nationalen Bestimmungen als Datenkontrolleur gilt. **Wenn man persönliche Daten im Auftrag des Datenkontrolleurs verwendet, dann ist es dieser und nicht Sie, der verantwortlich ist, wenn ein Gesetz verletzt wird.**

Dennoch ist es wahrscheinlich, dass Sie, entweder aufgrund Ihres Arbeitsvertrages oder durch andere vertragliche Bestimmungen, besondere Sicherheitsmaßnahmen ergreifen müssen, um zu verhindern, dass die persönlichen Daten der Lerner nicht durch Ihre Handlungen missbraucht werden können. **Wenn Sie die persönlichen Daten eines Lernalters im Auftrag einer Einrichtung verwenden, dann sollten Sie eine Fortbildung im Bereich des Datenschutzes erhalten.**

Es kann sein, dass Lerner ab und zu die persönlichen Daten von anderen in ihrem ePortfolio verwenden. Das heißt, dass Lerner im Rahmen des Gesetzes manchmal als Datenkontrolleure gelten können. Wann immer das zutrifft, sollte Ihre Einrichtung klare Weisungen geben, sowohl für Sie wie für Ihre Lerner, die erklären, was mit den persönlichen Daten anderer gemacht werden kann und was nicht gemacht werden darf.

Neben den Datenschutzregelungen gibt es in manchen Ländern auch Regelungen, die die **Vertraulichkeit /die Schweigepflicht bezüglich persönlicher Information regeln.** Das heißt, es kann eventuell unzureichend sein, nur den Datenschutzgesetzen zu folgen. Bestimmte Berufsrichtungen haben natürlich höhere Erwartungen an Vertraulichkeit und Schweigepflicht als andere, z.B. wenn ePortfolios in der Arbeit mit Menschen verwendet werden, die im Gesundheitswesen arbeiten. In diesem Fall kann es nötig sein, dass man die Daten, die in einem ePortfolio verwendet werden strenger kontrollieren und mehr Sicherheitsvorkehrungen in das ePortfolio-System einbauen muss.

Die meisten Organisationen haben eine Person, die für den Datenschutz und Fragen der Vertraulichkeit zuständig ist. **Wenn Sie sich nicht sicher sind, ob eine bestimmte Art der Verwendung von persönlichen Daten zulässig ist, sollten Sie um Rat fragen, bevor Sie anfangen, oder bevor Sie den Lernern diese Verwendung erlauben.** Das ist besonders wichtig, wenn Sie einem Lerner die Verwendung von persönlichen Daten eines anderen Lerners in seinem ePortfolio erlauben wollen.

10.3 Eigentumsrechte und die Verwendung von Informationen in ePortfolios

Das Eigentumsrecht an Informationen, die in ein ePortfolio gestellt werden, kann manchmal Objekt kontroverser Diskussion werden. Dazu gehören:

- Ein ePortfolio, das im Rahmen der Teilnahme an einem Kurs oder einer Fortbildung erstellt wird, in dem alle Information durch den Lerner für seinen persönlichen Gebrauch kreiert und auf dem privaten PC gespeichert wird. Obwohl innerhalb der EU unterschiedliche Copyright-Regelungen greifen, kann man hier davon ausgehen, dass die Nutzer normalerweise die Eigentumsrechte an dieser von ihnen geschaffenen Information haben.
- Ein ePortfolio, das im Rahmen der Teilnahme an einem Kurs oder einer Fortbildung erstellt wird, in dem es auch Informationen gibt, die durch das Verwaltungssystem der Einrichtung dort eingestellt werden, z.B. Noten, Kommentare von Prüfern und Bewertungen von Tutoren. In diesem Fall ist es wahrscheinlich, dass die Einrichtung und der Lerner jeweils einen Teil der Eigentumsrechte besitzen.
- Ein ePortfolio, das erstellt wurde, weil ein Lerner an einer Maßnahme für Langzeitarbeitslose teilgenommen hat und in diesem Rahmen auch an einem Arbeitsplatz eingesetzt wurde. Hier ist es wahrscheinlich, dass der Arbeitgeber auch Eigentumsrechte an den Daten hat, z.B. wenn der Lerner Materialien, die dem Arbeitgeber gehören, in das ePortfolio eingestellt hat, z.B. bereits Copyright geschütztes Material, eingetragene Warenzeichen, Material, das er im Vertrauen erhalten hat usw.

Wenn sie digitale und digitalisierte Arbeiten erstellen, die dann in ein ePortfolio eingestellt werden, **kann es der Fall sein, dass Lerner Produkte schaffen, an denen sie geistige Eigentumsrechte haben, wie z.B. das Copyright.** Andere Parteien haben eventuell auch Rechte an den Informationen, die ein Lerner gerne in ein ePortfolio stellen möchte und es kann zu einem Konflikt zwischen dem Wunsch des Lerners, was er mit diesen Informationen machen möchte, und den Vorstellungen der dritten Partei über den angemessenen Gebrauch dieser Information kommen.

Einrichtungen sollten sicher stellen, dass die TutorInnen diese verschiedenen Arten von Recht an Informationen und was sie für den Gebrauch des ePortfolios bedeuten verstehen, sowie ob dies Auswirkungen auf die legale Nutzung von Informationen durch die Lerner haben kann.

TutorInnen sollten in der Lage sein, den Lernern zu erklären, was der angemessene Umgang mit Informationen im ePortfolio ist, und mit ihnen zu diskutieren, welche Art des Umgangs nicht akzeptabel ist. In der Informationsgesellschaft wird es immer wichtiger, dass man die Bestimmungen versteht, die das Eigentum an digi-

talen Arbeitsergebnissen regeln. **Der Missbrauch bestimmter Arten von Informationen dritter Parteien, z.B. digitaler Musikdateien (MP3) kann zu rechtlichen Problemen für Einrichtungen und Lerner führen**, z.B. wenn das Copyright verletzt wird. Auch wenn es oft unwahrscheinlich ist, dass es tatsächlich zu Klagen kommt, kann der Missbrauch die Beziehungen zwischen dem Lerner, der Einrichtung und dritten Parteien wie z.B. Sponsoren und Arbeitgebern schädigen. Wenn z.B. bestimmte Maßnahmen (Fortbildungen, Praktika) durch jemanden gesponsert werden, ist es wichtig, dass die Einrichtung sicherstellt, dass die betroffenen dritten Parteien wie Sponsoren und Arbeitgeber über die Art der Information, die in das ePortfolio der Lerner eingestellt wird, Bescheid wissen. Ferner ist wichtig deutlich zu machen, wie diese Informationen verwendet werden, so dass sich andere Informations-eigentümer an der Diskussion zwischen Tutoren und Lernern über den akzeptablen Umgang mit diesen Informationen beteiligen können.

10.4 Missbrauch des ePortfolio-Systems durch Lerner

ePortfolio-Systeme können es Lernern erlauben, Informationen aus ihrem ePortfolio für die Präsentation bei einer dritten Partei zu ziehen, oder sie können dritten Parteien Zugang zum ePortfolio geben. Manche Systeme erlauben es Lernern, Material aus ihrem ePortfolio auf den Webseiten des ePortfolio-Providers zu veröffentlichen. Die Veröffentlichung von ePortfolio-basiertem Material kann zu rechtlichen Risiken führen. **Wenn man Lernern erlaubt, ihr ePortfolio auf den Webseiten einer Einrichtung zu veröffentlichen, dann kann dies für die Haftbarmachung des Lerners oder der Einrichtung aufgrund des dargestellten Inhalts führen**, z.B. wegen Beleidigung, wenn Copyright verletzt wird, Missachtung des Gerichts, Obszönität oder Unanständigkeit. Eine Einrichtung, die erwägt, solche Dienste anzubieten, sollte sich normalerweise gründlich absichern, wie solche Risiken vermieden und reduziert werden können, während man ein so umfassendes Angebot wie möglich macht. Es ist ratsam, dass eine Einrichtung

- die Lerner über die Risiken aufklärt, die entstehen, wenn man ePortfolio-Information weit zugänglich macht.
- Tutoren über die Risiken aufklärt, die für Lerner und Einrichtung entstehen können und wie die Einrichtung damit umgeht
- klare und gut sichtbare Regeln (und Sanktionen) haben, falls es zu unangemessenen Veröffentlichungen durch Lerner kommt
- Prozeduren entwickeln, wie die Verwaltung mit Beschwerden durch Dritte umgeht.

Es ist auch ratsam – als ein Teil der Benutzung des ePortfolio-System durch die Lerner – dass **Tutoren Lerner beraten, wie man sein ePortfolio angemessen benutzt und sie dazu anregen, ethische Fragestellungen zu diskutieren, die im Zusammenhang mit der Verwendung und Veröffentlichung von bestimmten Arten von Daten stehen.**

10.5 Zugang durch Nutzer, Diskriminierung Behinderter und andere Fragen der sozialen Integration

Als TutorIn ist es wichtig, daran zu denken, dass ePortfolios zwar manchen Lernern große Vorteile bieten können, aber dass nicht alle Lerner die neuen Technologien hilfreich oder wünschenswert finden. Einige Gruppen finden vielleicht, dass sie durch die Verwedung von ePortfolio-Technologien von bestimmten Aktivitäten ausgeschlossen werden. Einige potenziell benachteiligte Gruppen von Lernern lassen sich leicht erkennen. Insbesondere geht es um Lerner mit Behinderungen, die durch technologische Innovationen oft neue Möglichkeiten erhalten, die aber auch mit neuen Benutzeroberflächen umgehen müssen. Andere potenziell benachteiligte Gruppen sind:

- Lerner, deren Lesekompetenz sehr schlecht ist
- Lerner, die sich nicht gut konzentrieren können und die Probleme haben, sich Sachen zu merken
- Lerner, die wenig Zugang zu den nötigen Technologieebenen haben
- Lerner, die oft zwischen verschiedenen ePortfolio-Systemen hin- und her wechseln müssen, z.B. Kinder von Sinti und Roma oder Kinder von Angestellten des Militärs

Besondere Antidiskriminierungsgesetze, die sich auf das Bildungssystem beziehen, wie z.B. das Gesetz über Besondere Pädagogische Bedürfnisse und Behinderungen in Großbritannien von 2001 (United Kingdom's Special Educational Needs and Disability Act 2001 - SENDA) sind relativ neu, und die Definition von Behinderung ist in den verschiedenen EU-Mitgliedstaaten sehr unterschiedlich. Zurzeit sind aber viele europäische Staaten im Begriff, Gesetze zu verabschieden, die besagen, dass Lerner mit Behinderungen und andere Risikogruppen nicht unangemessen aus dem Bildungsprozess ausgeschlossen werden dürfen.

Beim Benutzen von ePortfolio-System **sollten Sie darauf achten, dass Lerner nicht versehentlich durch ihre Verwendung eines bestimmten ePortfolio-Systems oder einzelner Teile davon ausgeschlossen oder benachteiligt** werden. Wenn es Probleme gibt, sollten Sie Ihrer Einrichtung raten, dass **angemessene Maßnahmen ergriffen werden, um sicherzustellen, dass es Alternativen gibt, die die Ausgrenzung minimieren oder dass diese Benachteiligungen abgebaut** werden.

Es ist ein guter Tipp, für zukünftige Situationen **schriftlich festzuhalten, auf welche potenziellen Probleme Lerner stoßen können** und welche Maßnahmen ergriffen wurden, um die **Benachteiligung von bestimmten Gruppen von Lernern zu verhindern**. Damit stellen Sie sicher, dass Sie und Ihre Einrichtung beweisen, dass Sie die Benachteiligungen und ernst genommen haben und dass die Schritte, die Sie und Ihre Einrichtung ergriffen haben, um die Benachteiligungen abzubauen, angemessen und vernünftig sind.

Zusammenfassung

- Es kann viel Arbeit sparen, sich frühzeitig mit den gesetzlichen Bestimmungen auseinanderzusetzen. Dadurch können Sie und Ihre Einrichtung rechtliche Risiken vermeiden oder ihre Auswirkungen abschwächen.
- Es ist sehr wichtig, die grundlegenden rechtlichen Fragen zu verstehen, also sollten Sie Ihre Einrichtung darum bitten, Fortbildungen dazu anzubieten oder den Zugang zu den relevanten Informationen zu erleichtern.
- Tutoren spielen eine wichtige Rolle, weil Sie Ihre Einrichtung über potenzielle Probleme informieren sollen, da das direkte Arbeiten mit den Lernern einen klareren Blick auf die praktischen rechtlichen Fragestellungen erlaubt, die das ePortfolio aufwirft.
- Tutoren spielen eine wichtige Rolle, weil sie die Lerner über die Implikationen der Verwendung von Information in einem ePortfolio aufklären und weil sie die rechtlichen und ethischen Fragen, die hierbei berührt werden, mit den Lernern diskutieren sollten. Diese Regeln zu kennen, ist eine wichtige soziale Kompetenz in der Informationsgesellschaft.
- Es ist ratsam, alle Schritte angemessen zu dokumentieren und zu belegen, welche Prozesse und Entscheidungen im Bereich der rechtlichen Fragen getroffen wurden, weil dadurch Kontinuität über eine gewisse Zeit sowohl in Ihrem als in dem Ansatz der Einrichtung geschaffen wird.

Mehr detaillierte Informationen zu rechtlichen Fragen für das Personal, das im e-Learning Bereich arbeitet gibt es (in englischer Sprache) unter:

The JISC Lifelong Learner Legal Study (UK)

http://www.jisc.ac.uk/index.cfm?name=project_learner_records_legal_study

The JISC Legal Information Service (UK)

<http://www.jisclegal.ac.uk/publicationspage.htm>

11

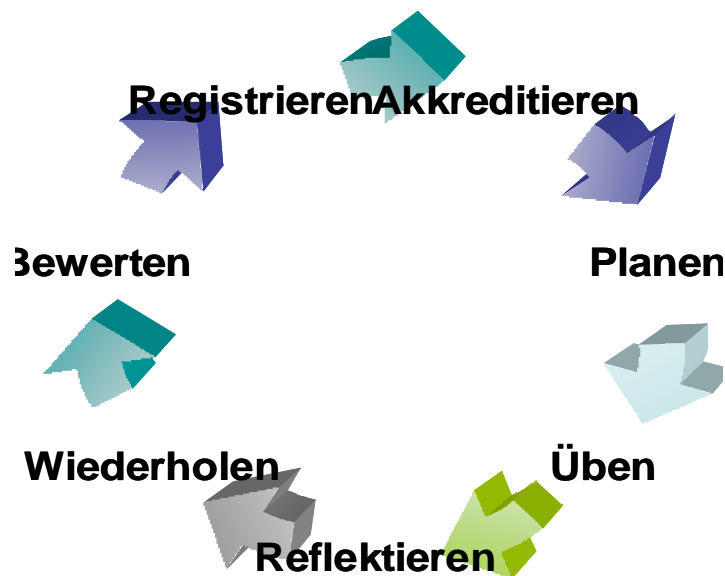
Das ePortfolio und

Pädagogik

VERFASSER: Serge Ravet (EIFEL)

Zielsetzung

Zielsetzung dieses Kapitel ist es, zu begreifen, wie aktuelle Lerntheorien für den Gebrauch des ePortfolios in einer Lernumgebung anzuwenden sind. Das Kapitel ist eine kurze Zusammenfassung – fühlen Sie sich eingeladen, mehr zum Thema zu lesen! Dieser kurze Überblick sollte Ihnen aber helfen, Ihre eigene Herangehensweise festzulegen, ganz gleich, ob Sie das ePortfolio verwenden wollen, um das Lernen zu unterstützen, verbessern oder sogar zu verwandeln, oder ob Sie es als diagnostisches Instrument zu Beginn des Lernprozesses verwenden, um jungen Leuten zu helfen, Arbeit zu finden, oder ob Sie eine formale Akkreditierung von erworbenen Fertigkeiten durchführen wollen.



Wir beginnen, indem wir den Lernprozess (von Individuen oder Gruppen) in die Faktoren aufteilen, die ihn konstituieren und fragen uns, ob das ePortfolio in den folgenden Bereichen eine Rolle spielen kann:

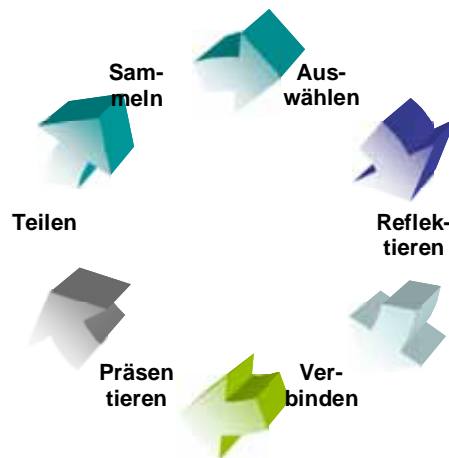
- Registrierung – also die Überprüfung der Erfüllung von bestimmten Bedingungen
- Planung von Lernaktivitäten – z.B. Definition von Standards und Maßnahmen
- Unterstützung – z.B. die Didaktisierung von Lernschritten
- Reflexion des Lernens – z.B. durch Rückmeldung von anderen
- Wiederholung des Gelernten – z.B. durch qualifizierte Rückmeldung von anderen

- Bewertung des Lernens – z.B. durch Messen an Standards, Erfassung von vorherigem Lernen
- Anerkennung von Lernen (informell) – z.B. durch Anerkennung durch Peers
- Akkreditierung von Lernen (formal) – z.B. durch ein Zertifikat über die Kompetenzen
- Organisation von „lebenslangem Lernen“ – z.B. durch die Integration formalen, nicht formalen und informellen Lernens
- Organisation von Wissen – z.B. das Teilen von Wissen in einer Einrichtung oder Gemeinschaft

Insbesondere wollen wir uns die Vision ansehen, die der ePortfolio-Pädagogik zugrunde liegt, mit der Absicht:

- Selbstgesteuertes und autonomes Lernen zu fördern
- Lerner-zentrierte Ausbildungen und Bildung zu fördern
- Bewertung *für* das Lernen mehr als Bewertung *des* Lernens fördern
- Die Entwicklung von Lernergemeinschaften und „Peer-to-Peer“ Lernen
- Die Entwicklung von Identität unterstützen

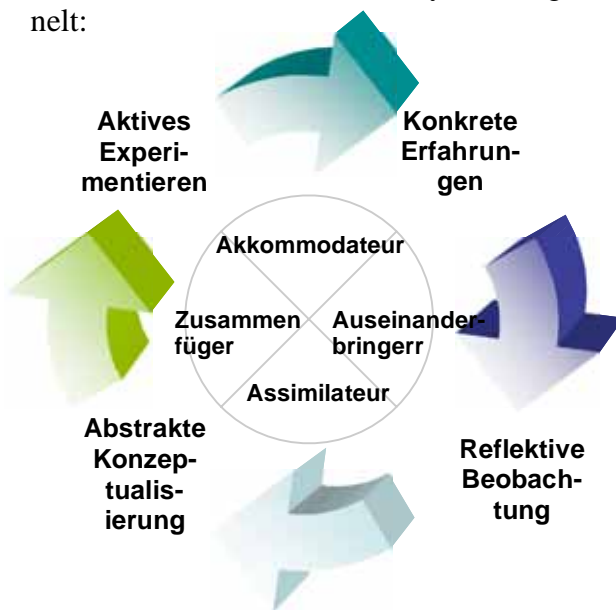
Aber zuerst einmal sollten wir uns daran erinnern, was die Hauptaktivitäten sind, wenn eine LernerInnen ein ePortfolio benutzen:



- **Collect / Sammeln:** Lernerinnen und Lerner sammeln ihre Arbeit und Lernergebnisse in einem Archiv. Diese Sammlung gibt ihnen einen Überblick über vergangene Arbeit, Fortschritte und Entwicklung über einen gewissen Zeitraum.
- **Select / Auswählen:** Lernerinnen und Lerner wählen Materialien aus dem Archiv, das ihre Leistungen am besten demonstriert.
- **Reflect / Reflektieren:** Lernerinnen und Lerner reflektieren über ihre Arbeit und denken kritisch über ihre Lernerfahrung insgesamt nach (das beinhaltet ihre Fehler und was sie daraus gelernt haben) und stellen Verbindungen zwischen Wissensinhalten und ihrer Verwendung her

- **Connect / Verbinden:** Lernerinnen und Lerner stellen Verbindungen zwischen der Gesellschaft, dem Leben und Arbeitserfahrungen her, die für sie persönlich bedeutsam sind
- **Present / Präsentieren:** Lernerinnen und Lerner stellen eine Präsentation ihrer Arbeitsergebnisse zusammen, um diese einem bestimmten Publikum vorzustellen, und dokumentieren so ihr Können und ihre Entwicklung
- **Share:** Lernerinnen und Lerner teilen die Inhalte mit ihren Peers und mit anderen Lernerinnen und Lernern.

Diese Aktivitäten können als Zyklus dargestellt werden, der Kolbs Lernzyklus ähnelt:



Es ist interessant, den ePortfolio-Zyklus mit Kolbs Lernzyklus zu vergleichen, weil dies das Wissen einschließt, das wir über Kolbs Lernstile haben. Nach Kolb nehmen LernerInnen Informationen in einem Kontinuum wahr und verarbeiten sie in diesem Kontinuum, das aus den Teilen der konkreten Erfahrung, reflektiver Beobachtung, abstrakter Konzeptbildung und aktivem Ausprobieren besteht,

Concrete experience / konkrete Erfahrung: an einer neuen Erfahrung teilnehmen

Reflective observation / reflektive Beobachtung: andere beobachten oder Beobachtungen über die eigenen Erfahrung entwickeln.

Abstract conceptualization / abstrakte Konzeptbildung: Theorien entwickeln, die die Beobachtungen erklären

Active experimentation / aktives Ausprobieren: Theorien benutzen, um Probleme zu lösen und Entscheidungen zu treffen.

Aus diesen Rahmenbedingungen hat Kolb vier Lernstyle entwickelt, derer sich Pädagoginnen bewusst sein sollten, wenn sie ePortfolios ausprobieren und einsetzen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Lerner, je nach ihrem Lernstyl, bestimmte Arten des ePortfolio-Systems bevorzugen und dass sie diese entsprechend verwenden und strukturieren:

- **Accommodators / Akkommodatoren** (Konkrete Erfahrung / Aktive Ausprobierer) führen gerne Pläne aus und Versuche durch und lassen sich gerne in neue Erfahrungen verwickeln.
- **Assimilators / Assimilatoren** (Abstrakte Konzeptbildung / Reflektive Beobachter) mögen gern induktives Überlegen und die Synthetisierung von Ideen und Beobachtungen in ein Gesamtbild.
- **Convergers / Konvergierer** (Abstrakte Konzeptbildung / Aktive Ausprobierer) mögen die praktische Anwendung von Ideen und haben lieber mit Dingen als mit Menschen zu tun.
- **Divergers / Divergierer** (Reflektive Beobachter / Konkrete Erfahrung) mögen Kreativität und benutzen gerne ihre Fantasie.


Dies ist nur ein Beispiel, wie man Kolbs Lernzyklus anwenden kann, aber wir könnten die gleiche Übung durchführen, indem wir Argyris und Schöns double-loop-learning (instrumentelles Lernen) oder Nonaka-Takeuchis Lernzyklus anwenden.

**Argyris and
learning**

Schön's double loop



Nonaka-Takeuchi Lernzyklus

	Stilles Wissen <i>nach</i>	Explizites Wissen
Stilles Wissen <i>nach</i>	Sozialisation Sympathisiertes Wissen 	Externalisierung Konzeptuelles Wissen
Explizites Wissen	Internalisierung Operationalisiertes Wissen	Kombination Systemisches Wissen

Es ist von ausgesprochener Wichtigkeit, die Existenz verschiedener Lernstile – basierend auf Kolbs Theorie oder anderen Variationen wie Mumford und Humphrey (und natürlich Ihren eigenen Erfahrungen und Beobachtungen) – anzuerkennen, damit man in der Unterstützung von ePortfolio-Nutzern stets aufgeschlossen bleibt. So ist es z.B. eine aktuelle und eingeschränkte Sicht, dass der ePortfolio-Zyklus mit der *Auswahl* von Arbeitsergebnissen beginnt, es danach zur *Reflektion* kommt und am Ende die Ergebnisse *präsentiert* werden. Doch tatsächlich kann Reflektion durch die verschiedensten Anlässe ausgelöst werden. Der *Akkomodator* wird durch aktives Ausprobieren angeregt; der *Assimilator* durch die Begegnung mit einer neuen Theorie. Manche finden es wichtiger, *nach* den Ereignissen zu reflektieren, andere *davor*, um weitere Aktivitäten zu planen.

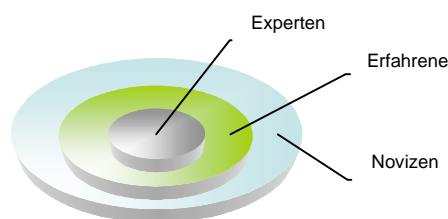
Wir können auch *reflektive Stile* identifizieren. So kann es z.B. sein, dass jemand gar keine Probleme hat, alleine zu reflektieren, und mit dem leeren Blatt anfangen kann. Andere ziehen es vielleicht vor, durch einen Dialog mit Peers oder dem Tutor zu reflektieren. Die Auswahl von Arbeitsproben selbst, die oft als Beginn des Reflektionsprozesses dargestellt wird, kann von Person zu Person sehr unterschiedlich sein: Manche machen das gerne alleine, andere im Dialog. Darüber hinaus, wie wir in Blogs sehen, muss die Aktivität des Reflektierens nicht an eine bestimmte Arbeitsprobe gebunden sein, sondern kann ganz autonom geschehen. Es ist also die Entscheidung der jeweiligen ePortfolio-NutzerInnen, entweder mit der Reflektion zu starten und dann die Arbeitsproben auszuwählen oder umgekehrt. Natürlich wirkt sich die ausgewählte Technologie auf den Lernprozess aus. Manche Technologien sind besser für einige Lernstile geeignet als andere. So sehen z.B.

manche Lerner es als ganz natürlich an, vorgeformte Dokumente / Formulare auszufüllen und haben deswegen kein Problem, ein standardisiertes ePortfolio zu verwenden, das vor allem auf Schablonen basiert. Manche ePortfolio-Plattformen sind ganz klar im Sinne einer stark strukturierten Arbeitsweise aufgebaut (sammeln, dann auswählen, dann reflektieren, während andere, z.B. solche die auf Blogs und sozialer Software basieren, sich auf den Reflektionsprozess konzentrieren, und Arbeitsproben kommen an zweiter Stelle, als Illustration und Nachweis der dargestellten Ideen. So haben auch manche Plattformen einen sehr strukturierten Prozess für die Revision der ePortfolios (veröffentlichen, den Bewerter benachrichtigen, Rückmeldung erhalten) während andere den Revisionsprozess eher organisch in ein soziales Netzwerk einbinden (Reflektion veröffentlichen, Rückmeldung von sozialen Netzwerken erhalten).

11.1.1 Soziales Lernen

Bislang haben wir uns auf den Lerner oder die Lernerin als Individuum konzentriert. Aber Lerner lernen nicht isoliert. **Lernen ist eine soziale Aktivität**, in der es nicht nur um den isolierten Lerner geht, z.B. in Lerngemeinschaften, Lerneinrichtungen oder Lernregionen oder –städten. So sind z.B. Ärztinnen und Ärzte eine Lerngemeinschaft, die neues Wissen schafft, während sie arbeitet und sich immer weiter fortbildet. Aus der Sicht einer beruflichen Gemeinschaft ist Lernen ein kreativer und innovativer Prozess, der bis dahin geltende Verhaltensweisen und Gewohnheiten und damit auch die soziale Wirklichkeit verändert.

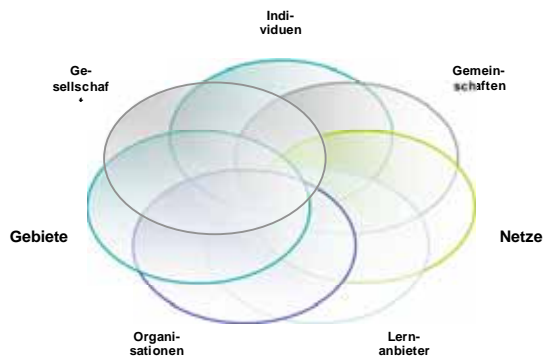
“Activities, tasks, functions, and understandings do not exist in isolation; they are part of broader systems of relations in which they have meaning. These systems of relations arise out of and are reproduced and developed within social communities, which are in part systems of relations among persons. The person is defined by as well as defines these relations...To ignore this aspect of learning is to overlook the fact that learning involves the construction of identities.” (Lave & Wenger, 1991IT0300032291A229/idLave&WengerÇ:53)



Übersetzung: „Aktivitäten, Aufgaben, Funktionen und Verstehensprozesse existieren nicht in Isolation; sie sind Teil von größeren Beziehungssystemen, in welchen sie Bedeutung erlangen. Diese Beziehungssysteme entwickeln sich aus und reproduzieren sich in sozialen Gemeinschaften, die Teil von Beziehungssystemen zwischen Personen sind. Das Individuum wird von diesen Beziehungen genauso definiert, wie es sie selbst definiert... Diesen Aspekt von Lernen zu übersehen, bedeutet die Tatsache zu übersehen, dass Lernen die Konstruktion von Identitäten beinhaltet.“

Für Lave und Wenger ist Lernen nicht der Erwerb von Wissen, sondern die zunehmende Teilnahme in einer Gemeinschaft des Handelns. Lernen beinhaltet eine Veränderung des Zugehörigkeitsstatus in Handlungsgemeinschaften, von dem ersten Eintreten als Novize bis zum Erwerb des Expertenstatus'. Die Schaffung von Gemeinschaftswissen, wie auch die Schaffung von Wissen über Organisation, ist ein kontinuierlicher Prozess, in dem verschiedene Sorten des Wissens interagieren (konzeptuell, systemisch, operational, sympathisiert).

Die individuelle Lerntätigkeit als soziales Handeln zu begreifen ist wichtig, damit man die Entwicklung von ePortfolio-Systemen versteht, die auf *sozialer Software* bestehen. Solche Systeme sind sehr geeignete Instrumente, um die Konstruktion individueller Identitäten innerhalb von Gemeinschaften und über sie heraus zu verstehen.



Die soziale Dimension von Lernen geht über den Lernprozess per se hinaus und greift über zur Anerkennung des Individuums. An dieser Stelle spielt das ePortfolio eine besondere Rolle als Werkzeug für soziale Anerkennung. Anerkennung kann informell sein, z.B. in einer Peer-Gruppe, oder formal durch Akkreditierung, z.B. Akkreditierung von vorherigem Lernen oder Arbeitserfahrungen.

Zusammenfassung

Das ePortfolio ist ein vielseitiges Instrument, das innerhalb einer Lernumgebung für viele verschiedene Zwecke eingesetzt werden kann. Unser *ePortfolio-Zyklus* kann mit den verschiedenen *Lernzyklen* in verschiedenen Lerntheorien verglichen werden und, je nach Lernstil des Individuums und den Umständen, sollte und wird das ePortfolio unterschiedlich angewendet. Wir haben auch gesehen, dass das ePortfolio ein wichtiges Instrument ist, um die soziale Dimension des Lernens zu erfassen und auszuschöpfen.

12

Das ePortfolio und die theoretischen Grundlagen der Jugendarbeit

VERFASSERIN: Natalija Žalec (SIAE)

Zielsetzung

In diesem Kapitel geht es vor allem um die Art der Jugendarbeit, die in den letzten Jahrzehnten international durchgeführt wurde und darum, kurz aufzuzeigen, welches Potenzial das ePortfolio birgt, um dabei zu helfen, diese Jugendarbeit aufzuwerten. Dies soll aus der Perspektive der sozialhistorischen Entwicklung von Vorstellungen über Erwachsensein, Jugend, sozialer Partizipation, Anstellung und Arbeitslosigkeit geschehen, sowie aus der Perspektive aktueller anthropologischer Diskurse und der Theorie der Erwachsenenbildung. Wir möchten Sie dazu anregen, über die neuen Möglichkeiten nachzudenken, die durch die Entwicklung von ePortfolios geschaffen werden.

12.1 Was verstehen wir unter jung sein und / oder erwachsen sein?

Die Jugend - als eine besondere Periode des Lebens - ist mehr oder weniger ein Phänomen der jüngsten Epochen der Geschichte der Menschheit. Die Vorstellung von Jugend hat sich dahin entwickelt, die **Unterschiede zwischen psychophysiologischer Reife und psycho-sozialer Reife** zu reflektieren. Die aktuelle Vorstellung von Jugend erklärt den sozialen Übergang zwischen dem Status „Kind“ und dem Status „Erwachsen“. Einfache und traditionelle Gesellschaften kennen die Vorstellung „Jugend“ nicht, obwohl wir fast überall Riten finden, die den Übergang von der Kindheit ins Erwachsenenalter markieren. Dies kann eine Initiationszeremonie sein oder einfach, wenn Menschen heiraten und Kinder haben, oder wenn sie beginnen zu arbeiten.

Im Laufe der Menschheitsgeschichte haben sich Status und Sozialrollen der Menschen immer weiter ausgefächert und sind dabei komplexer geworden. Diese Komplexität hat zu einem **neuen Bewusstsein für Kompetenzen, Wissen und Fertigkeiten geführt, die man entwickeln muss, um eine Erwachsenenrolle in der Gesellschaft anzunehmen**. Daher ist die Zeit zwischen Kindheit und Erwachsenenalter, also die Jugend, immer bedeutender geworden. Sie ist eine Zeit des Lernens für die Zukunft oder der formalen Beschulung geworden. Gleichzeitig verstehen wir sie gewissermaßen als **Wartezimmer** für die Erlaubnis, so zu leben wie Erwachsene. Wir sehen diese Zeit als eine, in der man Erwachsenenangelegenheiten mental begreift, so dass man von ihnen lernen kann, aber noch nicht fähig (und befähigt) ist, Verantwortung für das Leben als Erwachsener zu übernehmen. Es wird angenommen, dass eine jugendliche Person geschützt werden muss und durch den Lernprozess, wie sie oder er ihr Leben leben soll, von einer erfahreneren, also erwachsenen Person, gelei-

tet werden soll. Diese Vorstellung hat zu verschiedenen Formen der Institutionalisierung in der Gesellschaft geführt. Erwachsene und Jugendliche werden unterschiedlich behandelt, wenn es um Rechte, Pflichten, Privilegien und Lebensstil geht. Was früher eher eine Frage der Initiation durch eine kurze Gruppenzeremonie war, heißt heute, dass man in eine bedeutende Phase in seinem Leben eintritt. Diese Phase scheint immer weiter verlängert zu werden. Gleichzeitig verändert sich die Struktur der Gesellschaft fortwährend durch wissenschaftliche und technologische Entwicklungen und durch Migration. Demographische Veränderungen schaffen neue, weniger stabile soziale Muster, welche die Institutionen der Gesellschaft in Frage stellen und die Gesellschaft so umformen, dass dies kaum noch geschehen kann, wenn man nicht direkt in diese Veränderungen involviert ist. In der modernen (insbesondere westlichen) Gesellschaft wird der Zugang, durch den junge Leute ins Erwachsenenalter eintreten sollen, häufig für viele von ihnen zu eng. Daher wird der soziale Raum, in dem junge Leute zusammen kommen, zu einer neuen Form des Soziallebens oder der Subkultur, **wo das Bedürfnis, sich sozial zu engagieren, auf andere Weise realisiert wird** als dies früher geschah, oder es wird gar nicht ausgelebt. Auf diese Weise haben sich die Vorstellungen über das Erwachsenenalter und Reife verändert und haben neuen Ausdruck erhalten.

12.2 Jugendarbeit und Erwachsenenbildung

Soziale Teilung (Stratifizierung) hat in der letzten Zeit zu neuen Strukturen in der Arbeit und Erwerbsarbeit geführt, zu neuen Berufen, neuen beruflichen Qualifikationen, neuen Positionen von Männern und Frauen, neuen Positionen von Jung und Alt. Die Muster des Fortschritts in einer gesellschaftlichen Hierarchie sind nicht mehr nur dadurch gekennzeichnet, dass der Status, je älter man wird, immer höher wird. Die Komplexität der heutigen Gesellschaft verstärkt die soziale Isolation und vermindert Solidarität. Dieses hat vielfache Auswirkungen auf die Stellung von Jugendlichen. Theodor Geiger (in Mrgole 1997, S. 13) schrieb über die arbeitslosen Jugendlichen in Deutschland 1932 (die damals etwa ein Drittel der Gesellschaft darstellten), dass diese wenig Interesse und Ziele hatten, die ihnen erlaubten, aktiv an der Gesellschaft teilzunehmen. Solche historischen Faktoren sind die Wurzeln der Jugendarbeit heute. Jugendarbeitslosigkeit ist schädlich und ihre Folgen haben zu vielen Programmen geführt, die jungen Menschen helfen sollen, ihre soziale Isolation zu überwinden. Anders gesehen, beabsichtigen diese Programme, potenzielle jugendliche Straftäter dazu zu bringen, die gesellschaftliche Ordnung zu respektieren und wirtschaftlich und sozial unabhängig zu werden.

Wenn sie aus dem Schulsystem fallen und arbeitslos bleiben, dann gibt es für die meisten Jugendlichen nur eine Chance, nämlich eine „zweite Chance“: sich weiterzubilden. Diese zweite Chance ist der Bereich der Erwachsenenbildung. Die Bedeutung von „Jugend“ in diesem Kontext muss in der Theorie der Erwachsenenbildung noch diskutiert und debattiert werden, da die Definition im Vergleich zu anderen Typen von erwachsenem Lernen unterentwickelt ist. Die Weise, wie die heutigen Jugendlichen bezeichnet werden, nämlich als „junge Erwachsene“, vertritt wichtige Unterscheidungen, die bedeutend sein können, wenn wir die neue Disziplin der „Jugendarbeit“ erforschen und mit anderen Lernbereichen vergleichen. Wichtig an der

historischen Entwicklung der Jugendarbeit ist die signifikante Veränderung, die wir im professionellen Diskurs feststellen können, insbesondere in den letzten 15 Jahren. Die Betonung der Jugendarbeit hat sich von „Anpassung“ hin zu „Empowerment / Befähigung“ verlagert; von „Erziehungsmaßnahmen“ zu „individuellen Lernplänen“; vom „Lernen in der Klasse“ zu „Lernen in der Gesellschaft“; vom „Lernen für später“ zum „experimentellen Lernen“. All dieses findet zunächst im Bereich der Erwachsenenbildung statt. Die Diskussion in der Erwachsenenbildung dreht sich um „Lernen für heute“, nicht „Lernen für morgen“, denn wenn es um Erwachsene geht, nimmt man an, dass diese bereits wissen, wie man dafür kämpft, sein Gleichgewicht zu behalten, wenn man mit alltäglichen Lebensproblemen konfrontiert wird. Daher ist in der Erwachsenenbildung die Phase des Lernens die Lebensphase selbst. Junge Erwachsene im Bereich der Erwachsenenbildung vergleichen sich selbst mit anderen jungen Leuten, deren Bildung sie durch die selben Lernprinzipien privilegiert, und umgekehrt haben die Prinzipien der Erwachsenenbildung wichtige Auswirkungen in anderen Lern- und Bildungsbereichen. Dies ist fast 100-prozentig wahr, wenn wir über nicht-formales Lernen im Internet sprechen, das für alle Lerngruppen offen ist.

12.3 Jugendarbeit und das ePortfolio

Das ePortfolio schafft viele neue Möglichkeiten in der Jugendarbeit. Eine „Lernlandschaft“ schafft ein Netzwerk zwischen den ePortfolios der jungen Leute und kann dadurch einen neuen sozialen Raum schaffen, in dem junge Leute unter sich und miteinander kommunizieren können. Damit bietet es jedem die Möglichkeit, über sich selber zu reflektieren. Es ist eine Chance, neue Dinge zu lernen, wenn man seine Lebensziele verwirklichen will. Es ist auch eine Möglichkeit, sein Wissen mit anderen zu teilen, mit einem guten Zweck für die Gesellschaft. Auf diese Weise können Werte in der Gesellschaft erneuert werden. Wenn wir optimistisch sind, dann können wir glauben, dass wir im Bereich des Wissens eine Wertverschiebung wahrnehmen werden, vom Besitzen („geistiges Eigentum“) hin zum Teilen („kollektives Wissen“). Dies lässt uns hoffen, dass in der Zukunft die Solidarität vielleicht durch die Hintertür hereinkommt. Solidarität ist eine der Brücken zu einem größeren sozialen Zusammenhang; das heißt dazu, dass mehr Leute sich aktiv an der Gesellschaft beteiligen. Wenn dies passiert, bedeutet dies auch bessere Möglichkeiten für junge Menschen.

13

Das ePortfolio als Hilfe für die Integration junger Erwachsener in den Arbeitsmarkt

VERFASSERINNEN: Leila Touat und Valérie Albaladejo (Schule der zweiten Chance)

Zielsetzung

Dieses Kapitel wurde auf Grundlage der Erfahrungen verfasst, die die Tutoren und Trainer an der Schule der zweiten Chance im Großraum Paris während des KEYPAL-Pilotversuchs gemacht haben. Das Ziel ist, Tutoren mit einer **Vision** auszustatten, nämlich der Verwendung des ePortfolios als ein Mittel, das Jugendlichen, die sich ausgeschlossen und benachteiligt fühlen, hilft, in den Arbeitsmarkt einzutreten. Die Entwicklung eines ePortfolios mit jungen Erwachsenen, die beabsichtigen, in die Arbeitswelt einzutreten, ist eine Lernerfahrung, die von ihnen verlangt, dass sie ihre Fertigkeiten, ihr Know-How und ihr Verhalten in der heutigen Gesellschaft aufwerten. Es versieht sie außerdem mit einem Werkzeug, durch das sie mehr Autonomie entwickeln und erwerben können.

13.1 Das ePortfolio als Hilfe für junge Erwachsene, in die Arbeitswelt einzutreten

Die Schule der Zweiten Chance ist offen für junge Erwachsene, die keinen formalen Schulabschluss haben und die immer wieder Enttäuschungen und Versagen in der Schule, bei der Arbeit und zu Hause erfahren haben. Sie kommen in die Schule, um ihre Fertigkeiten zu verbessern und die Arbeitswelt durch Praktika kennen zu lernen, in der Hoffnung, dass sie, wenn sie die Schule verlassen, einen festen Job gefunden haben.

Durch das ePortfolio haben sie die Möglichkeit, über sich selber nachzudenken, über ihr Leben, ihr Lernen und ihre Zukunftspläne. Der erste Schritt mit diesen jungen Erwachsenen ist, sie zu befähigen, sich ihrer Fertigkeiten bewusst zu werden, ihre Stärken und Schwächen einschätzen zu lernen und ihr zukünftiges Leben und Karriere zu planen.

Ein ePortfolio zu entwickeln gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Ziele (Ich weiß, wo ich bin und wo ich hingeh) und Lernziele formal darzustellen. Es befähigt sie, ihre Praktika auszuwerten und über ihre praktische Erfahrung mit Firmen während dieser zu reflektieren. Es ist ein Moment, wo sie über ihre sozialen und professionellen Kompetenzen reflektieren können, die sie während der Praktika erworben haben, und damit ihre Lebensläufe aufwerten können.

LernerInnen, die schreiben können und grundlegende Computerkenntnisse haben, können ihr ePortfolio anlegen, so lange sie den Willen haben, diesen Prozess zu beginnen und auszubauen.

13.2 Die Rolle der TutorInnen

Es ist die Rolle der TutorInnen, eine Struktur vorzuschlagen oder die Lerner in diesem Entwicklungsprozess zu unterstützen. Es ist klar, dass es zuerst einmal darum geht, das Selbstbild der Lerner aufzubauen, und es ist die Aufgabe des Tutors, dies zu erreichen, während er den Lerner in der ePortfolio-Entwicklung begleitet. Der Tutor muss dem Lerner helfen:

- schriftliches Material für das ePortfolio zu erstellen. Das kann z.B. durch einen kleinen Schreibworkshop geschehen, um den Lernern zu helfen, den Profileteil des ePortfolios zu erstellen, in dem sie sich vorstellen („Identitätsausweis“, was ich weiß und was ich nicht weiß)
- ihre Erfahrungen formalisieren und ihre Praktika zu reflektieren (Praktikanten und Tutorenreport)

Die TutorInnen müssen den Lernenden ein Gefühl vermitteln, dass sie auch ohne Qualifikationen wertvolle Menschen sind, indem sie ihnen helfen, zu definieren und aufzulisten, was sie sowohl theoretisch wie auch praktisch tun können.

Die TutorInnen müssen ihnen auch helfen, sich selber als „soziale Wesen“ neu zu schaffen und nicht nur als Schüler an der Schule, in dem sie ihnen helfen, vor dem Zugang zur Schule erworbenes Wissen zu formalisieren und aufzuwerten. In diesem Zusammenhang ist auch wichtig, was die Lerner zu dem aktuellen Zeitpunkt an Hobbys usw. unternehmen (z.B. Musik, Sport, Kunst).

Tutoren müssen flexibel genug sein, um sich immer wieder neuen Situationen und Szenarien anzupassen. Sie müssen eine offene und flexible Strategie den Lernern gegenüber haben, ständig auf diese reagieren, lerner-fokussiert arbeiten und sensibel den Bedürfnissen und Reaktionen der Lerner gegenüber sein. Tutoren sind da, um Lerner zu motivieren und zu revitalisieren und sie in ihrer schwierigen und langen Reise der Selbstbewusstwerdung und Reflektion zu begleiten.

13.3 Das ePortfolio und die Lernerin / der Lerner

Die LernerInnen werden sowohl die Autoren wie auch die Handelnden in ihrer eigenen Karriere, beruflichen Entwicklung und ihrem ePortfolio. Lerner kommen, da sie psycho-sozial-kulturelle Wesen sind, mit ihrem eigenen „Gepäck“ in die Schule. Jeder wird eine andere persönliche Strategie verfolgen, da der Schulplan sich an die persönlichen Bedürfnisse der Lerner anpasst, und sie werden so unterstützt, wie sie persönlich es benötigen.

Dies ist ein differenzierter reflektiver Ansatz, da die LernerInnen mit ihrem eigenen Lernen interagieren, das dann wiederum auf sie Einfluss nimmt, genauso wie sie wieder auf ihr Lernen Einfluss nehmen.

Der ePortfolio-Prozess ist nicht von vornherein festgelegt. Er ist ein kontinuierlicher Weg, der sich mit der Zeit öffnet.

Zusammenfassung

Im ePortfolio geht es vor allem um Selbstreflektion und –bewusstwerdung. Es geht darum, Inventur aufzunehmen, wer man ist, was man weiß und zu entwickeln, was man für seine Zukunft will. In der Schule der zweiten Chance haben wir gerade erst mit der ePortfolio-Entwicklung angefangen und als TutorInnen sind wir uns bewusst, dass wir hier nur den Beginn, nicht aber das Ende des ePortfolio-Prozesses sehen. Das ePortfolio ist ein persönliches Produkt, das dem Lerner oder der Lernerin gehört, der damit machen wird, was er oder sie möchte. Wir haben die Grundlagen gelegt und die Initiative wird wachsen oder eingehen, wird aufhören oder sich weiterentwickeln, unabhängig von uns als TutorInnen. Das Risiko, das wir eingegangen sind, wird in Erfolg enden, wenn es uns gelingt, die jungen Erwachsenen zu ermutigen, ihre ePortfolios weiterzuführen, wenn sie die Schule verlassen. Dann wird es zur Basis für ihre weitere kontinuierliche Entwicklung.

Anhang: *Möglichkeiten der Portfolioarbeit*

Die dem ePortfolio zugrunde liegenden Ideen stammen aus der bereits bekannten Portfolio-Arbeit. Obwohl das ePortfolio Angebote bereitstellt, die in einem papierbasierten Portfolio nicht immer möglich oder zumindest schwieriger zu verwirklichen sind, ist das zugrundeliegende Konzept größtenteils vergleichbar; und Erkenntnisse aus der Portfolio-Pädagogik deswegen auf das ePortfolio übertragbar (wobei die neuen Möglichkeiten der multimedialen und ggf. vernetzten Lernumgebung natürlich besonders reflektiert werden müssen). Das Portfolio – papierbasiert oder elektronisch – ist ein Instrument, das je nach Zielsetzung vielseitig im Unterricht eingesetzt werden kann. Bei allen Unterschieden, die es zwischen den verschiedenen Arten von Portfolios geben kann, ist doch die Tatsache gemein, dass es sich um eine Auswahl von Arbeitsproben handelt, die in der Regel über eine gewisse Zeit hinweg entstanden sind. Shirley-Dale Easley und Kay Mitchell beschreiben das Portfolio als:

[...] eine sorgfältig zusammengestellte Sammlung von Arbeitsergebnissen, die dem Lehrer, dem Schüler und den Eltern ein Bild davon vermitteln, was ein Schüler weiß und kann. [...] Schülerportfolios enthalten eine Auswahl von Arbeitsergebnissen, die über einen längeren Zeitraum gesammelt wurden. (Easley/Mitchell 29)

Diese Zusammenstellung von Arbeitsproben kann unter verschiedenen Gesichtspunkten und Zielsetzungen getroffen werden. Deswegen ist es sinnvoll, verschiedene Arten von Portfolios zu unterscheiden. Felix Winter benennt z.B. mit Bezugnahme auf andere AutorInnen fünf verschiedene Portfolio-Arten:

1. Ein *Arbeitsportfolio*, d.h. eine Mappe, in der eine Vielfalt von Einzelarbeiten gesammelt sind, die konkrete Lernprozesse dokumentieren.
2. Ein *Beurteilungsportfolio*, in dem dokumentiert wird, was ein Schüler gelernt hat. Es dient als Grundlage für das Bestehen eines Kurses oder Ausbildungsabschnitts. [...]
3. Ein *Vorzeigepportfolio* (oder exemplarisches Portfolio), in dem hauptsächlich Arbeiten gesammelt werden, auf die ein Schüler stolz ist. [...]
4. Ein *Entwicklungsportfolio*, in dem es darauf ankommt, Entwicklungsprozesse, also das Wachstum und die Veränderung eines Schülers, sichtbar zu machen.
5. Ein *Bewerbungsportfolio*, in dem eine Auswahl von exemplarisch aussagekräftigen Dokumenten zusammengestellt sind. Dabei sind Gesichtspunkte berücksichtigt, die für eine aufnehmende Institution von Bedeutung sind. Es ist aber auch das Ziel, den Bewerber in ein positives Licht zu rücken. (Winter 175-6)

Den verschiedenen Arten von Portfolio ist gemeinsam, dass die Arbeitsproben durch einen Selektionsprozess, oft im Gespräch mit anderen LernerInnen oder den LehrerInnen, gehen und gegebenenfalls überarbeitet werden, falls sie sich noch nicht in einem akzeptablen Zustand befinden. Diese Auswahl ist ein bedeutender Teil des Lernprozesses in der Portfolio-Arbeit und hilft den LernerInnen, ihre eigene Arbeit zu reflektieren, zu evaluieren und letztendlich besser zu beurteilen zu können. Dieser Selektionsprozess und der starke Präsentationscharakter stellen die bedeutendsten Unterschiede zur normalerweise im Unterricht geführten Arbeitsmappe dar.

Darüber hinaus bringt die Arbeit mit dem Portfolio weitere pädagogische Vorteile mit sich. Als Bewertungsgrundlage kann es das Finden der Zeugnisnote insgesamt für die LehrerInnen deutlich erleichtern, wie besonders Easley und Mitchell hervorheben (vgl. insb. Easley/Mitchell 17-23). Des Weiteren ist zu betonen, dass die Portfolio-Arbeit eine Möglichkeit ist, das Lernen zu individualisieren und die Selbsttätigkeit der LernerInnen zu fördern, wie auch Winter zusammenfassend feststellt:

Von etlichen Autoren wird der hauptsächliche Effekt der Arbeit mit Portfolios darin gesehen, dass sie eine didaktische Reform getragen haben, in deren Folge Schüler in größerer Selbstständigkeit und an komplexeren sowie individuelleren

Aufgaben arbeiten. Die Rolle der Lehrer wandelt sich dabei tendenziell vom Wissensvermittler zum Begleiter und Berater des Lernens. (Winter 176)

Ein weiterer bedeutender Aspekt der Portfolio-Arbeit, der sie besonders für defizit-orientierte LernerInnen geeignet erscheinen lässt, ist die Tatsache, dass die geleistete Arbeit von LernerInnen durch die ansprechende Präsentation in einem Portfolio eine beachtliche Aufwertung erhält, wodurch insgesamt eine positivere Einstellung dem eigenen Lernen, dem jeweiligen Lerngegenstand und dem Fach gegenüber erreicht werden kann.

Für die Lehrerinnen ist besonders vorteilhaft, dass ein Portfolio eine Bewertungsgrundlage bietet, die den Lernfortschritt von Schülerinnen über einen bestimmten Zeitraum dokumentiert und somit wesentlich weniger punktuell ist als die herkömmlichen Bewertungsgrundlagen. Ein Portfolio erleichtert auch die Elternarbeit, weil es auch im Elterngespräch als Reflektionsvorlage und Dokumentation über den Leistungsstand dienen kann.